

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends — Verantwortlich: Oberstleutnant Albert Dautz, Magdeburg — Verantwortlich für Anzeige: Wilhelm Lüdke, Magdeburg. — Druck und Verlag von M. Pannier & Co., Magdeburg, Große Königstraße 3. — Fernsprech-Anschluß: Für Kaiserstr. Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postkennzahl: 2 Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. März 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaßte, 27 Millimeter breite Annoncenzeile kostet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Fünfzehnzenner 20 Pfennig, Dreißigzenner 30 Pfennig, Vierzigzenner 40 Pfennig, Fünfzigzenner 50 Pfennig, sechzigzenner 60 Pfennig, siebenzigzenner 70 Pfennig, achtzigzenner 80 Pfennig, neunzigzenner 90 Pfennig, zehnzigzenner 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 420.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsbuchung erfolgt. Für Platzaufträge keine Gebühr. Erfüllungsort Magdeburg. Postcheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 60.

Magdeburg, Donnerstag den 12. März 1925.

36. Jahrgang.

Das Zeugnis eines Toten.

Der Führer.

Die Verdienste Eberts um die deutsche Republik zu würdigen, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Heute haben wir noch nicht genügend Abstand gewonnen zu seinen Wirkungen als Präsident, und noch immer sind die Dinge in der Entwicklung. So oder ähnlich sprachen am Sarge des Präsidenten viele Politiker, Freunde und Gegner. Aber zu würdigen ist heute schon, was Ebert als politischer Führer größten Stils geleistet hat in den Kriegsjahren. Seine Bedeutung wurde jedem, der noch politische Urteilsschärfe besitzt, am Dienstag offenbar, als im Gerichtssaal Reden des Reichstagsabgeordneten und Parteiführers aus jener wilden Zeit verlesen wurden. Und neben seiner Rede Parteibeschlüsse, die auf sein Wirken zurückzuhören waren.

Die Kriegsjahre wurden in der Erinnerung nach. An die leidenschaftlichen Kämpfe, die innerhalb der Arbeiterschaft tobten, an die soziale und wirtschaftliche Not, die über das Volk gekommen waren. Davon hatten die hohen Herren, die damals dummi schwärmten, dabei politisch brutal waren, keine Ahnung. Sie wußten auch in schweren Stunden nicht, wie es im Volke aussehe. Aber die Sozialdemokraten, an ihrer Spitze Ebert, wußten es, sie standen inmitten der leidenden erregten Massen. Trotzdem eine geradezu Politik trotzdem in keiner Minute von dem Gedanken abgewichen: daß Vandenhofen errichtet werden sollte.

Aus Eberts Reden leuchtet dieser Wille, die er 1916 und 1917 gehalten hat, aus dem Beschlüsse des Parteiausschusses, der wenige Wochen nach dem Januarstreit von 1918 gefasst wurde. Eris Ebert und mit ihm die Sozialdemokratie blieben ihrem politischen Gedanken, der in den Augusttagen 1914 ausgesprochen wurde, treu: Verteidigung Deutschlands, keine Eroberung fremder Gebiete. Verteidigung, aber auch politische Befreiung im Innern.

Auf der andern Seite war nur Zämmlichkeit. Untreue und Verrat. Auch in der Zeit höchster Not verweigerten die damaligen Machthaber dem Volke notwendige politische Rechte, und noch kurz vor dem Zusammenbruch redete man wie im Delirium von Eroberungen und „Siegfrieden“.

Turmhoch hat sich damals schon Ebert über die politischen „Führer“ von Geburt und Herkommen erhoben. Er wurde Präsident der Republik; der Präsident ist tot. Im Magdeburger Prozeß ist er damit auch ausgelöscht. Sagte der Verteidiger des Rothardt.

Er wird nicht auszulöschen sein, er lebt in diesem Gerichtssaal, der Präsident. Er wird in der Geschichte des deutschen Volkes, in der Geschichte der Arbeiterbewegung unsterblich sein, der Führer.

Sein „Gegner“.

Kann man ihn wirklich einen „Gegner“ nennen, den Herrn Erwin Rothardt aus Stuttgart, der in seiner bühnöpfigen, pausbaudigen Hilflosigkeit sich kaum darauf befreien kann, daß er geboren ist.

Er hat einen Schlußartikel des völkischen Dr. Ganzer in der „Mitteldutschen Presse“ veröffentlicht und dem Schluß noch einige Klumpen zugefügt. Warum er diesen Schwanz angehängt habe, wurde er gefragt. „Das weiß ich nicht.“ — „Sind Sie seit Mai 1924 bestraft?“ — „Das weiß ich nicht.“

Er weiß nichts, aber er hat doch etwas gekannt, nämlich den ersten Präsidenten der deutschen Republik in gemeister Art zu beschimpfen. Ob er davon etwas weiß? Jemand weiß nun sicher, aus welchen Gründen die Gipfel gegen den Reichspräsidenten geschlendert wurden. Eine Tragik liegt nur darin, daß sich Richter mit einem Rothardt auseinandersehen müssen über Ebert, den überzeugenden Politiker und Führer.

Die letzten Aufzeichnungen Eberts.

Am Mittwoch vormittag wurden die ersten Zeugen aufgerufen: Generalleutnant Groener, Nachfolger Lüdke in den furchtbaren Tagen des Zusammenbruchs, der spätere Reichsverkehrsminister; Reichsminister a. D. Doktor David und Ministerialdirektor Dr. Doeble, einer der Mitarbeiter und Berater des verstorbenen Reichspräsidenten. Ministerialdirektor Doeble tritt an den Zeugenstuhl. Er hat noch am Tage vor der Operation mit Ebert über den Magdeburger Prozeß und die zu erwartenden neuen Vernehmungen gesprochen. Schon den Tod im

Leben sprach Friedrich Ebert mit tiefer Erbitterung über den Spruch der Bewersdorff und Schulze, die ihn unter dem Jubelgeheul der deutsch-nationalen Pressemeute des „Landesverrats“ bezichtigten.

Friedrich Ebert ist tot; Krankheit und tiefe Niedergeschlagenheit über die bodenlose Seele haben die Widerstandskraft seines Leibes gebrochen, eine Seele, die auch dann noch nicht ruhte, als er schon mit dem Tode rang. Aber die Mente hat ihr Ziel noch nicht erreicht. Friedrich Ebert, der Mensch ist tot, jetzt soll er auch noch als Deutscher, als Parteiführer und Staatsmann getötet werden. Buchstäblich über Leichen geht der Weg der sogenannten „nationalen“ Männer. Noch dem Toten ist die Ruhe nicht vergönnt.

Aber dieser Tote lebt und kämpft, streitet für sich und seine Partei. Am Tag ehe er gestorben ist Friedrich Ebert fanden sich schriftliche Aufzeichnungen, die er sich für die angesagte neuzeitliche Vernehmung gemacht hatte. Sie waren angelebt, diese Vernehmung; sie mußte verschoben werden, weil Ebert erkrankte. Es hat an hämischen Bemerkungen wegen dieser Erkrankung, die als Verhältnissversuch ausgelegt wurde, nicht gefehlt.

Der Todkrank hat ausge sagt. Am Mittwoch vormittag übertrug Ministerialdirektor Dr. Doeble dem Vorsitzenden des Gerichts die letzten schriftlichen Aufzeichnungen Eberts, die verlesen wurden, ebenso wie in dem ersten Prozeß, die Vernehmungsprotokolle zur Verlehung kamen. Friedrich Ebert legt noch einmal Zeugnis ab. Ein pflichtgetreuer Zeuge noch im Grabe.

Das Zeugnis Friedrich Eberts.

Die von Ministerialdirektor Dr. Doeble dem Gericht übergebenen und vom Vorsitzenden verlesenen letzten Aufzeichnungen des verstorbenen Reichspräsidenten haben folgenden Wortlaut:

Ich beziehe mich auf meine Aussagen in erster Instanz und lese die Aufmerksamkeit des Gerichts ferner auf meine und der andern Zeugen Aussagen in dem Verteidigungsprozeß Ganzer.

Gegenüber den Ausführungen des erstmals am 1. August 1914 nochmals mit größerer Feinheit, daß ich nach meiner ganzen persönlichen und politischen Einstellung während des ganzen Krieges auf dem Boden der Landesverteidigung gestanden und in dieser Linie gehandelt habe. Diese meine grundsätzliche Einstellung schließt jeden Zweifel über mein Verhalten während des Januarstreits aus. Ich lege noch einen Zeitungsbericht über eine Rede vor, die ich im Januar 1917 in Berlin im Leibnizvereinshaus gehalten habe. Ich habe damals über die

Einstellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung

gesagt: Wir Sozialdemokratie werden auch künftig zu der Politischen, die wir in unserer Erklärung vom 4. August 1914 bestimmt haben: Wir stehen zur Verteidigung unseres Landes, bis die Sicherung desselben erreicht ist und die Gegner zum Frieden bereit sind. Darin lassen wir uns nicht beirren, denn so furchtbar der Krieg ist, noch furchtbarer ist eine Niederlage.

Was den Januarstreit 1918 anlangt, so erkläre ich nochmals, daß ich mit meinem ganzen Willen gegen ihn war und mit seinem Auftauch nicht das geringste zu tun hatte. Daß ich einzelne Forderungen der Streitenden für vertretbar hielt, bereit war, daß ich auch den Streit für sie billigte. Das Gegenteil war der Fall und folgt, wie ich nochmal wiederhole, aus der Tatsache, daß ich grundsätzlich

Gegner von Streitern der Rüstungsindustrie im Kriege war. Verteidigte Forderungen der Arbeiter sollten auf dem Wege der Verhandlungen und des Schlichtungsverfahrens und, wenn nötig, durch Kurzung der zuständigen Regierungsstellen zwecks Intervention verfolgt werden. Ich weise hierbei auf das Hilfeschiedesgesetz vom 5. Dezember 1916 hin, das gerade für die Betriebe der Rüstungsindustrie ein besonderes Schlichtungsverfahren eingeführt hat, das Studien der Betriebe im Hause des Streitenden über die Arbeitsbedingungen vorbringen sollte. An dem Zusammensetzen dieses Gesetzes habe ich hervorragend mitgewirkt.

Da der Streit ohne mein oder meiner Partei Zutun ausgebrochen war, widerstreite mit zunächst jede Einmischung. Es ist die dringlichen Forderungen von zahlreichen unserer Parteimitglieder aus den verschiedensten Betrieben — gegen Mittag stand eine ganze Versammlung solcher Delegierten vor uns —, deren Vorführe erklärten, die Leitung des Streites dürfe gerade im Interesse der Landesverteidigung nicht den radikalen Elementen überlassen werden, brachte den Parteivorstand und mich zu der Entfernung, daß das Interesse der Landesverteidigung

unseren Eingriff zum Streitauftauch

zu dem Zweck erforderte, den Streit möglich schnell auf dem Verhandlungsweg zu belegen, damit nicht eine Verbitterung in der Arbeiterchaft zu entstehen, die über kurz oder lang zu neuen gefährlicheren Ausbrüchen führt. Diese Auffassung halte ich heute noch für richtig.

Ich bin auch überzeugt, daß eine Beilegung des Streites, so wie wir sie damals anstreben, in 2 oder 3 Tagen möglich gewesen wäre, wenn die Regierung der Situation Verständnis entgegengebracht hätte. Wäre man am Dienstag den 29. Januar mit Weisung aller Parteikräfte zu Verhandlungen ge-

kommen, und hätte die Reichsleitung ernsten Willen zur Beilegung der Arbeiter gezeigt, so wäre die Arbeit gewiß am Donnerstag aufgenommen worden. Dafür spricht der Gang des Streites in andern Städten. Nach meiner Erinnerung ist damals in einer Anzahl von Städten gestreikt worden, überall ist aber

der Streit nach 2 oder 3 Tagen beendet

gewesen. Meistens haben die Generalkommandos den Streitenden Gelegenheit zu Versammlungen und zur Aussprache gegeben, vielfach haben die Behörden mit ihren Vertretern verhandelt. In Köln gingen nach Verhandlungen mit den Arbeitendelegierten der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister in die Versammlung der Streitenden und ergriffen dort das Wort. Auch in München konnte der Streit in wenigen Tagen beigelegt werden infolge der vermittelnden Haltung des Ministerpräsidenten Dandl, der übrigens, wie in meiner fehlerhaften Aussage unter Hinweis auf das amtliche Stenogramm erwähnt, den Sozialdemokraten in der Haube gedacht hat, daß sie für die Beilegung angenommen hätten. Wenn in Berlin der Streit nicht gleich ruhig verließ, so lag das an der formalistischen Haltung der Regierung und des Oberbefehlshabers in den Märkten. Den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und mich insbesondere trifft dafür keine Verantwortung. Wir haben alles getan, um die Verschärfung der Situation zu verhindern.

Ich traue also auf Beschluss des Parteivorstandes des Streitenden bei in der einzigen und bestimmten Absicht, den Streit möglichst schnell und so beizulegen, daß einem neuen Ausbruch vorgebeugt würde. Dafür ist dabei die Vorstellung gehabt, der Kriegsmacht des Deutschen Reichs Schaden zuzufügen, in eine Unterstellung, die mit allen Mitteln in Widerspruch steht; ich weise sie mit Entrüstung zurück.

Es ist mir unbegreiflich, wie das Schiff gerichtet zu werden scheint, um zu kommen, insbesondere wie es ja aus der Tatsache glaubt folgern zu können, daß ich die Schuldigkeit derartiger Streite einzugeben. Gerade diese Einsicht in Verbindung mit den Vorstellungen der Delegierten hat mich ja zu dem Entschluß gebracht, das in meinen Kräften Stehende zu tun, um durch schnelle Beilegung des Streites den Schaden abzuwerden. In diesem Entschluß habe ich auch konsequent festgehalten und während der ganzen Streitdauer, ohne irgendwie in meiner Einstellung zu schwanken, stets aus dem Beweggrund, in der Absicht, in der Vorstellung und zu dem Zweck gehandelt, den Streit in der bezeichneten Art beizulegen und Schaden von der Landesverteidigung abzuwenden. Ich muß darauf hinweisen, daß für die gegenteiligen Zeichnung des Schöffengerichts, ich hätte den Streit nutzen und nützen wollen und insbesondere mitgeholfen, das Flugblatt vom 30. Januar abzufassen,

nicht der Schatten eines Beweises erbracht ist.

Heute meine Einsicht bestand auch in der Streitleitung keinerlei Zweifel. Es hätte allerdings keinen Zweck, nie dort besonders zu betonen, denn die Mitglieder der Streitleitung gehören überwiegend zu den Organisatoren des Streites. Unser Bestreben ging deshalb dahin, unsre Aufräumung und Auseinandersetzung vor den Delegiertenversammlungen des Streitenden zur Gelung zu bringen. Hierzu ist es wegen des Versammlungsverbotes nicht gekommen.

Im übrigen mußte ich zwecks Beilegung des Streites vor allem zweierlei tun, Verbindung mit der Regierung aufzunehmen und die Streitenden nach Möglichkeit beruhigen.

Vom Dienstag den 29. Januar bis Sonnabend den 2. Februar wurde unausgezehrt mit Regierungsstellen, insbesondere mit Staatssekretär Wallraf und der Reichsanzlei verhandelt, um einen Weg zur Beilegung des Streites zu finden. Ich persönlich habe darüber eingehend mit dem Botschafter von Panzer gesprochen. Dabei habe ich keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich Gegner des Streites war und seine schnelle Beilegung auf dem Verhandlungsweg anstrebe, um nicht noch mehr bei den Arbeitern Verständnis und Willen zur Landesverteidigung zu verhindern zu lassen. Hierzu ist es wegen des Versammlungsverbotes nicht gekommen.

Meine Rede im Treptower Park diente dem gleichen Bestreben. Das Oberkommando der Märkte batte jede geordnete Versammlungsmöglichkeit unterbunden. Der „Vorwärts“ war verboten, das Gewerkschaftshaus geschlossen, selbst die darin befindlichen Gewerkschaftsbüros mußten geräumt werden. Die Streitenden sind geradezu auf die Straße gedrängt worden. Um so mehr glaubte ich dem Verlangen, in Treptow zu sprechen, mich nicht entziehen zu sollen.

Ich habe mich in meiner Rede mit aller Bestimmtheit und Klarheit für die Landesverteidigung eingesetzt und die Arbeiter auf ihre Pflicht hingewiesen, der Front Waffen zu liefern. Daß ich damit auf lebhaften Widerspruch stoßen würde, war mir von vornherein nicht zweifelhaft, denn ich war unterrichtet über die von radikaler Seite mit anonymen Flugblättern und andern Mitteln unter den Arbeitern getriebene Agitation gegen die Stellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung. Gleichwohl bin ich in der Versammlung entschieden für die Landesverteidigung eingetreten.

Es ist nach meiner Erinnerung vollständig unmöglich, daß ich in meiner Rede zum Auftreten im Streit aufgefordert hätte. Eine solche Aufforderung lag gänzlich außerhalb meiner vorher gezeichneten Absichten und meiner ganzen Einstellung. Ich hätte mich mit ihr nicht nur in Widerspruch gesetzt zu meiner so oft betonten Überzeugung, sondern auch zu der einmütigen Stellungnahme der Parteileitung und der Leitung der Gewerkschaften, auf deren Vertrauen meine politische Stellung und Tätigkeit in der Hauptstadt beruhten. Es wäre auch unnötig gewesen, die Frage der Fortsetzung des Streites oder der Wiederaufnahme

Kandidaten der Volksstimme.

Die Antwort des Völkerbundsrates.

— Genf, 11. März. Die Antwort des Völkerbundsrates auf das deutsche Gesuch zum Eintritt in den Völkerbund wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen erteilt werden. Sie dürfte im Sinne Deutschlands weiter bestehend noch verneinen gehalten sein. Man wird lediglich feststellen, daß die Völkerbundserklärung und nicht der Rat eine endgültige Entscheidung über die Zukunft Deutschlands unter gewissen Bedingungen herbeiführen kann. —

Politisches Attentat oder Eifersuchtsdrama?

— Wien, 11. März. Am Dienstag nachmittag ist der Herausgeber einer sozialpsychologischen Wochenschrift namens Bodhauer, der gleichzeitig Redakteur des "Tag" ist, auf der Redaktion durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden. Die Schüsse wurden von einem jungen Mann abgegeben, der am Dienstag wiederholst versucht hat, Bodhauer zu sprechen, und ihn

Gutachten der Sachverständigen.

Am Dienstag, dem 19. Verhandlungstag des "Scheidekongresses", sind u. a. sechs Sachverständige sowie die Frau und der Bruder des Hauptangestellten Neumann erschienen. Die Sachverständigen Dr. Kutsch und Dr. Zimmermann äußern sich ausführlich über die Behandlung und die Beobachtungen des Maus. Sein Zustand war nach der Einlieferung in das Krankenhaus zunächst ein bester, später verschlechterte er sich jedoch. Am 17. März, nachmittags 6 Uhr, sei er plötzlich verstorben. Nach diesem Gutachten steht einer der Verteidiger mit komplizierter Fragestellung gegen die Sachverständigen ein.

Aufschlußreich soll die

Chefanstalt des Angeklagten Neumann

vernommen werden. Sie verneigt jedoch die Aussage. Der Bruder dagegen, der Reichsbahninspektor Neumann, erklärt sich zur Aussage bereit. Er schildert in längeren Ausführungen das Vorleben seines Bruders und kommt dann auf seinen Gesundheitszustand zu sprechen.

Vorl.: Halten Sie nun Ihren Bruder für gesundesma?

Neumann: Ich habe in der Voruntersuchung angegeben, ich hätte darüber noch keine Beobachtung gemacht. Heute möchte ich die Aussage folgendermaßen berichtigten: Mein Vater hat früher schon gesagt: Ich glaube, der Junge ist

nicht ganz normal.

Der Zeuge führt dann verschiedene Beispiele über das merkwürdige Verhalten seines Bruders im Alter von 15 Jahren an.

Darauf folgt die Vernehnung des Gefangen-Wachtmeisters Schilling, der über den Selbstmordversuch des Neumann während der Unterfahrungshaft berichtet. Neumann hatte damals versucht, sich an der Dammsicherung anzuhängen.

Der Zeuge Dr. Schmidt äußert sich über das damalige Verhalten Neumanns. Dieser Selbstmordversuch sei nur eine Demonstration gewesen, da um diese Zeit nachmittags 4 Uhr die Zellen kontrolliert werden. Merkmale am Halse hätte er nicht gehabt. Ebenso hätte er nicht den Eindruck eines Geistesfranzen gemacht. Er hätte zwar

Scham vor dem Munde

gehabt und sei 5 Minuten benutztlos gewesen.

Medizinalrat Dr. Thielmann wird erzielt, sich über einen Anfall des Neumann in Räumen zu äußern. Da derselbe sich aber nicht mehr auf die Persönlichkeit des Neumann entstören kann, werden ihm zu diesem Zweck die Krankheiten zur Orientierung überreicht. Dr. Thielmann schildert darauf den Anfall als einen hysterischen, ein epileptischer sei es auf keinen Fall gewesen.

Medizinalrat Dr. Friedländer berichtet über seine Beobachtung bei einem andern Anfall des Neumann, den er als typisch hält.

Dann wird Dr. Thielmann aufgefordert, ein umfassendes Gutachten über den Angeklagten Neumann abzugeben. Er betont, daß der Angeklagte weder noch jetzt gesundesma gewesen sei. In bezug auf seine Glaubwürdigkeit habe er den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte keine frankhafte Neigung zum Lügen habe. Schäßliche Belastung kommt bei ihm nicht in Frage.

Medizinalrat Dr. Schütt gibt im wesentlichen das gleiche Gutachten ab wie seine Vorgänger.

Die Verhandlung wird sodann auf Mittwoch früh 9½ Uhr fortgesetzt. —

Zollverhandlungen für das Saargebiet.

In Paris haben am Dienstag im Zusammenhang mit bedeutenden französischen Wirtschaftsverhandlungen die Praktiken über die künftige Regelung des Zollregimes für das Saargebiet begonnen. Die deutsche Delegation, die aus sieben Mitgliedern besteht, wird von Staatsrat Friedberg vom Ministerium des Außenwesens geleitet.

Der Friedensvertrag hält das Saargebiet dem französischen Zollamt angeordnet, jedoch die Bestimmung geirrt, daß die aus dem Saarbedien stammenden und von dort ausgeführten Erzeugnisse während eines Zeitraums von fünf Jahren nach Austritt des Vertrags freie Einfuhr in Deutschland geniesen und daß während der gleichen Zeit auch die deutsche Einfuhr von Gegenständen des örtlichen Verbrauchs in das Saargebiet von Hollabohnen befreit sein sollten. Dieses Privileg ist am 10. Februar 1925 zu Ende gegangen.

Die Verhandlungen drohen um so schwieriger zu werden, als man in Frankreich entschlossen zu sein scheint, jede Konzession von deutschen Privilegien für Elkar-Lothringen absondernd zu machen. Die erste Sitzung hat am Dienstag stattgefunden und sich auf einen kurzen Meinungsaustausch beschränkt. —

Geisler liegt.

Das Amtsgericht Königs Wusterhausen hat jetzt in dem Verhandlungsprozeß des deutschnationalen Abgeordneten Geisler gegen den Vorsitzenden des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold das Hauptverfahren eröffnet. Geisler hat vor einigen Monaten wiederholte Verleumdungen gegen das Reichsbanner gerichtet.

Der Vorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident Hörsching, hat Geisler einen bewußten Verleumder und Schriftsteller genannt. Deshalb stützt sich jetzt das Amtsgericht Königs Wusterhausen in Hoflösen. Hörsching hat gleichzeitig Widerrufe erhoben gegen Geisler, weil dieser Korrumperie Herr erklärt hat, daß ein Mann von Ehre niemals in die Gefahr kommen könnte, sich dem Reichsbanner, der deutschen Hilfsarmee für die Freiheit, anzuschließen. —

Der Stahlhelmstand von Striegau

Der zweite Verhandlungstag gegen das Striegauer Reichsbanner brachte die Beendigung des Verfahrens der Hauptangestellten und die Vernehnung der ersten Zeugen. Eine Anzahl der noch nicht vernommenen Angeklagten ist überhaupt während der Schlägerei nicht auf

vor dem Hause erwarten, als eine Begegnung in der Nebaktion nicht gelang. Bodhauer nahm ihn bei seiner Ankunft mit in das Büro. Der Täter sperrte die Tür sofort zu und gab einige Schüsse auf Bodhauer ab. Diesem gelang es trotzdem, die im Hause anwesenden Personen durch Hilferufe auf den Täter aufmerksam zu machen, der dann auch sofort nach der Tat festgenommen werden konnte.

Es handelt sich um einen jungen Bahntechniker, der alle Angaben über die Motive seiner Tat bisher verwirkt hat. Man spricht von einem Komplott gewisser Hakenkreuzler, das dieser Bahntechniker ausführen mußte.

Äußerst wurden auf dem Schreibtisch Bodhauers die Briefe zerrißt aufgefunden. Es ist also auch möglich, daß es sich um eine Liebesaffäre handelt.

Der Sohn Bodhauers hat sich sofort die Abreise gestattet, um die Arbeiter eine Blutsübertragung für erforderlich hielt. Bodhauer ist Lebensgefährlich verwundet worden. —

der Strafe gewesen, oder hat den angeblichen Landfriedensbruch nur von fern gesehen. Ein Angeklagter bezeugt, daß er von dem Hauptbeschuldigten Reichsbannerführer Müller ausdrücklich ermahnt worden war, sich in keiner Weise provozieren zu lassen.

Ein anderer Angeklagter ist von mehreren Stahlhelmlingen zu seinem Geburtsort erschossen worden, bis er bestimmt wurde, ob er sich auf die Mutterstadt zu jenen brauchen. Die Pläne möglicherseit der Reichsbanneraktion soll durch die Feststellung bewiesen werden, daß die Arbeitersamariter an dem fraglichen Tage versammelt waren. Die Verteidigung weiß jedoch noch, daß die Arbeitersamariter regelmäßig zu dieser Zeit zusammenkommen.

Einer der Beleidigten wird vom Staatsanwalt gefragt, ob bei früheren Demonstrationen die Spannung am Orte ebenso stark war, was der Zeuge bestreitet, worauf ihm der Staatsanwalt die Erklärung in den Mund legt, damals hätte das Reichsbanner noch nicht bestanden. Beareinigung stellt hierauf fest, daß damals auch die Vaterländischen Verbände noch nicht bestanden.

Der Hauptbelastungszwinge ist der rechtsstehende Polizeiinspektor Lohmann, dessen eigenartiges Verhalten am Tage des Zusammenstoßes bereits Aufsehen zu einem Disziplinarverfahren gab, in dem er zwar vorläufig freigesprochen wurde, jedoch zu einem Revisionsverfahren entgegengestellt. Er gibt in seiner Aussage hauptsächlich, den von den Nationalen verbreiteten unruhigen Stadtklassen wieder, nachdem das Reichsbanner beschlossen hätte, den Stahlhelm von drei Seiten anzugreifen, welches Bild angesichts der geringen Zahl von Reichsbannerleuten bei der etwa

zwanzigstachen Überlegenheit der Stahlhelmer überaus feindselig wirkt. Die Verteidigung stellt durch Kreuzfragen fest, daß der Polizeiinspektor von den Überstürzungen der Ministerialerichter durch den Stahlhelm nichts bemerkte, d. h. die mitgeführten Fahnen nicht gesehen hat, während er über die Reichsbannerleute eine Menge unvorsichtiger Einzelheiten festgestellt haben will.

Es kommt dann zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Staatsanwalt und den Vertretern Otto Landsberg und Bandmann, als der Staatsanwalt aus eignem Wissen über frühere Vorfälle in Striegau berichtet will und von der Verteidigung aufgefordert werden muß, lieber auf die Begegnung zu kommen. Staatsanwalt Landsberg beantragt schließlich eine sorgfältige Beweiseinführung über den Charakter des Stahlhelms, dessen Tätigkeit in Mittel- und Süddeutschland dazu geführt habe, Abwehrmaßnahmen vorzubereiten. Es werden eine Reihe von Beamten aus Weimar, Halle, Magdeburg, ferner der Landtagsabgeordnete Auer aus München als Zeuge über diese Vorfälle vorgebracht. Der Staatsanwalt erhebt Widerspruch und stellt den Gegenantrag, Beweis zu erheben, ob nicht zahlreiche Reichsbannerfundgebungen von Stahlhelmlingen ungefährlich blieben. Die Durchführung dieses Antrags dürfte natürlich mehr über die Kraft des Reichsbanners als über die Absichten des Stahlhelms nachweisen.

Weitere Beugencasus werden vom Staatsanwalt offensichtlich zu dem Hauptzweck veranlaßt, um den Striegauer sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dauenhäuser zu beladen, dem der "Berliner Volksanzeiger" in seiner von einem Senatskollegium geleiteten Berichterstattung bereits nachgelegt, daß er die Schupo nicht herangezogen hätte, während der sozialdemokratische Landrat den Nachweis führen kann, daß er den Antrag rechtzeitig gestellt hat. —

Notizen.

Amerikanischer Botschafter in Berlin. Die amerikanische Regierung hat nunmehr Gould Schutmann für den Botschafterposten in Berlin bestimmt. —

Kein Widerspruch gegen das Stellvertretungsgesetz. Der Reichsrat beschloß am Dienstag einstimmig, gegen den Gesetzentwurf über die Stellvertretung des verstorbenen Reichspräsidenten keinen Einspruch zu erheben. —

Leistungen aus dem Londoner Abkommen. Aus dem Nachweis des Agenten für Reparationszahlungen betragen die Auszahlungen für den Monat Februar rund 82,3 Millionen Mark. Seit dem Inkrafttreten des Dawes-Plans bis zum 28. Februar sind 463,6 Millionen Mark gezahlt worden. Eingegangen sind beim Reparationsagenten im Monat Februar 185,36 Millionen. Davon stammen noch 84,5 Millionen aus den deutschen Auslandsschulden und 100 Millionen Mark aus den Zinsleistungen der deutschen Reichsbahngeellschaft auf die Eisenbahnen. Insgesamt sind auf die erste Jahreszeit bis Ende Februar rund 580 Millionen Mark eingezogen, wovon rund 470 Millionen aus der auswärtigen Anleihe stammen. —

Deutschland.

W. London, 11. März. Reuter berichtet aus Neuport, daß der neuernannte amerikanische Botschafter in Großbritannien und früherer Botschafter in Berlin Houghton sich sofort nach Washington begab, um mit Kellogg zu beraten. In einer Unterredung erklärte er, daß Deutschland im wesentlichen eintrat, was er gesagt sei. Auf die Frage, ob Deutschland in der Lage sein werde, wieder eine Weltmacht zu werden, erwiderte Houghton, seiner Ansicht nach werde Deutschland niemals die große Militärmacht wieder herstellen können, die es vor dem Kriege gewesen sei. Aber militärisch werde es wieder so groß werden wie jemals. Houghton sagte weiter, der Tod des Reichspräsidenten Ebert sei ein fürchtbarer Verlust für Deutschland, jedoch andere Männer würden seine Stellung einnehmen und die friedliche Entwicklung des Landes fördern. —

Wahlgerichte in Schleswig.

W. Hamburg, 11. März. Bei der Stadtverordnetenwahl in Sonderburg entfielen 852 Stimmen auf die deutsche Liste, was einen Zusatz von 240 Stimmen bedeutet. Gewählt wurden 5 Deutsche. Bei der Stadtverordnetenwahl in Hohener wurden gewählt: 8 Deutsche, ein deutscher Sozialdemokrat, zwei Dänen. Die Deutschen gewannen zwei Mandate. —

Meine Grieß-Tage

Sind eine unerhörte Spargelegenheit!

Meine Preise, in Serien eingeteilt, sind in allen Abteilungen so enorm niedrig gestellt, daß tatsächlich jeder Einkauf eine große Ersparnis für Sie bedeutet. Und dabei gelangt nur hochwertige Qualitätsware — Stück für Stück geprüft — zum Verkauf

Kommen, prüfen und wählen Sie!

Einige weitere Beispiele aus meiner großen Auswahl!

Diverse Baumwollwaren

1 Mr. Körperhardtent weiß	95,-
1 Mr. Schürzenzeug	95,-
1 Mr. Bettzeug farb. od. gebunt	95,-
1/2 Mr. Hemdenstoff	95,-
1/2 Mr. Schürzenzeug 120 cm br.	1.95
4 Mr. Linon oder Renforcé	2.95

12 Seiftücher weiß	95,-
1 Jacquard-Handtuch	95,-
1 Frottier-Handtuch	1.95
3 Meter Gertsenkombituch	1.95
6 Poliertücher	1.95
1 Jacquard-Tischtuch 110x150 cm	3.95

Kleiderstoffe

Cheviot und Papeline	95,-
Stoffen und Karos für Blumen und Blätter Meter 2.95 2.95 1.95	95,-

Musseline in unverrichteter Auswahl	95,-
Volle, in weiß und bunt Meter 2.95 1.95	95,-

Trikotagen

1 Damen-Schlupfhose farbig	95,-
1 Damen-Kernähose weiß Tritol	1.95
1 Herren-Normalhemd Doppelkraut	1.85
1 Herren-No. malthose	1.95
1 Damen-Normalhose offen	2.95
1 Herren-Garnitur Jacke und Hose 3.95	3.95

6 Taschentücher gestickte Ecce	95,-
6 Ballstücher mit Bobbin	95,-
6 Linontücher m. bunten Rauten	95,-

Wäsche-Stickerei

9.20 Meter Wäsche-Stickerei	95,-
4.20 Meter Wäsche-Stickerei	95,-
2.25 Meter Rockstickerei	1.95
4.60 Meter Wäsche-Stickerei	1.95
1 Glä. Zwirnspitze, 1 Glä. 2cm gelbe, 1 Glä. Wühleborötchen	95,-

3 Meter Küchenkante	95,-
1 Mitteldecke verschiedene Zeichn.	95,-
1 Überhandtuch mit Langette	95,-
10 Döcken Zephirwolle	95,-
1 Mitteldecke mit Spulen	2.95

Handarbeiten

4 Stück gestickte Taschentücher	95,-
1 Ripskissen weiß, grau	95,-
1 Helmkissen gewebt	1.95
1 fertig gesticktes Kissen	2.95
1 Reihlein-Kissen extra groß	3.95

Kurzwaren

4 Stück Leinen-Rollschürze	95,-
8 Paar schwarze Heißdrucksenkel	95,-
14 Knäuel Baumwoll-Stopfgarn	95,-
10 Meter wollenes Stopfgarn	95,-
100 Gramm Strickwolle	95,-

Damen-Strümpfe

3 Paar schwarze Strümpfe	95,-
1 Paar prima Seidengriff	95,-
2 Paar prima Strümpfe	1.95
1 Paar Scheibengardinen mit Stäben	95,-
1 Meter breite Gardinen	95,-
1 Meter Etamine 150 cm breit	95,-

Herren-Socken

2 Paar einfarbige Socken	95,-
2 Paar graue Schweißsäcken	95,-
1 Paar Kavalierssocken	95,-
2 Paar schw. Konfirm.-Handschuhe	95,-

2 Paar schw. Konfirm.-Handschuhe	95,-
2 P. schwarzseid. Filethandschuhe	95,-
2 Paar eleg. farb. D.-Handschuhe 2.95	2.95
2 P. eleg. H.-Handschuhe 1.95	1.95

Damen-Strümpfe

3 Sportkrüge oder 2 Servietten 95,-	95,-
3 Strickbinder oder 1 Seilsbinder 95,-	95,-
1 Paar Guanti-Aszenträger	95,-

1 Perkal-Oberhemd	3.95
-----------------------------	------

Gratis

erhält jeder Käufer bei einem Mindesteinkauf von 3.00 Mark einen

Luftballon

Gratis

erhält jeder Käufer bei einem Mindesteinkauf von 3.00 Mark einen

Luftballon

H. Lubin

Kredit-Garangeschäft

Sehr- u. Samm.-Gardinen
Arbeiter-Bekleidung
Windjassen
Breecheshosen
Gardinen
Leib- und Tischwäsche
Seyferten u. w.
zu besonderen Preisen u. Zuschlägen.

D. Rosenthaler
Kredit-Warengeschäft
jetzt Breiter Weg 93, 1. Etage
Zehn Große Seitenstraßen schließen

Für die Konfirmation

Extra billiges Angebot!

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Pistolen 1.50 DM
Schreckscheine 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

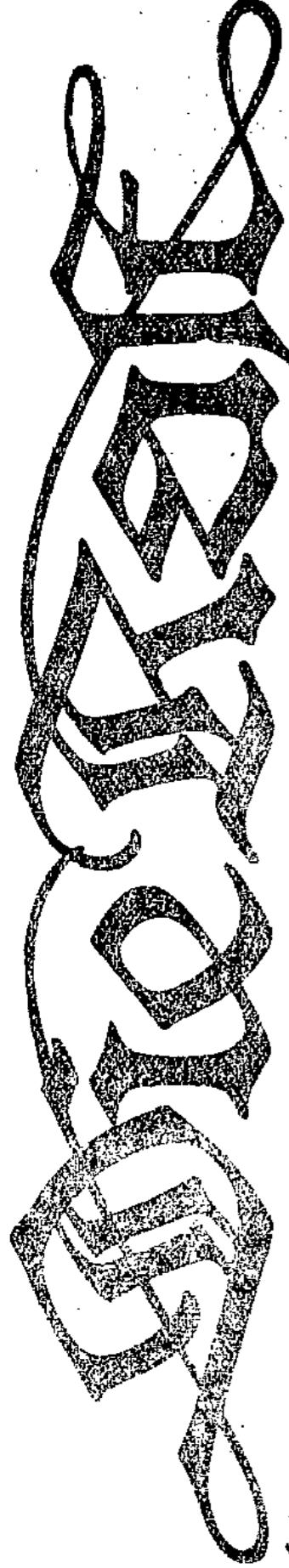
Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Stärke 30, Preis je 15.90 DM
Brettfedern 1.50 DM

Autorenkennzeichnung beziehungsweise zur Differenzierung

卷之三

1925



„Gesamtkunstwerk“ zu machen, erhebt sich die Nachfrage, ob die öffentlichen Spenden oder Stiftungen oder Mittel, verbraucht ihre Gültigkeit vielfach beim Zielpfleger, sogenanntem aus „Gefügten“ ein „Gefühten“ ge-

Digitized by Google

Die Mästern. An einer Sonnabender Schule melden ein Häusler dem Lehrer, daß seine Schneiderin die Mästern hat. Der Lehrer schickt ihn sofort nach Sams mit der Bittenen Befehl, sich gleich wieder blicken zu lassen, bis seine Schneiderin bestmöglich gewandt sei. Der Junge macht sich bestquert aus dem Elternhause und fragt: „Herr Schneider, kann mir Dolon's Schneiderin die die Mästern hat, rechnet ja ihrer Tochte in Löverpool.“

Kleinstufige Benutzung. Gleichzeitig mit Sams ist eine zweite Schule im benachbarten Dorf eröffnet worden. Einige der Kindergartenkinder haben sich eingetragen, um einen Platz in einer der Klassen zu bekommen.

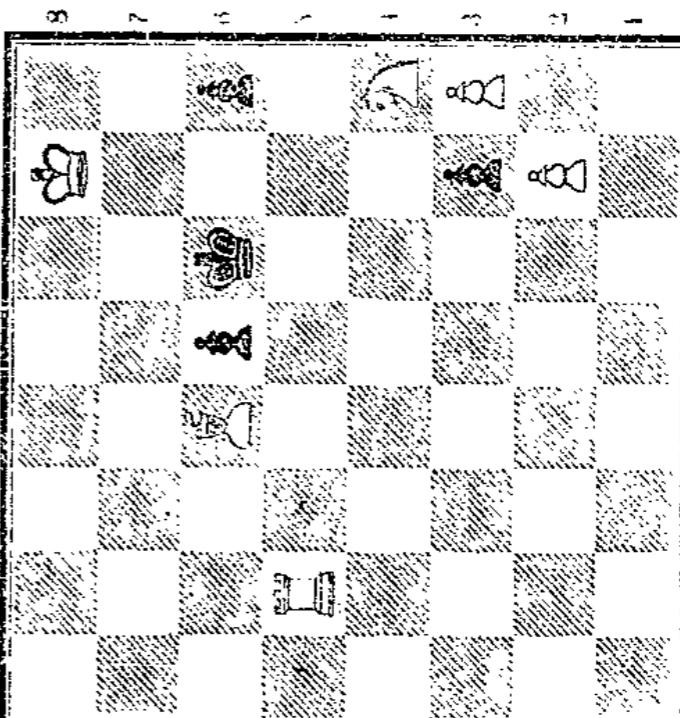
"Wo kann die Spinne von seinem Herrnenfragen
Nicht im Hocchen untergehn!" —

Umstreichung. Baumfiedels Töchter sind 32, 28 und 26 Jahre
Stommt nur einer ins Hocch, der sich vielleicht zu einem
Bücher entholdehn könnte, dann stoss er die drei Hocädchen foh-
übermofsen vor: "Weine kleine Schiene, meine Süngste, meine
Tjerjüngste!" —

Der Kritik. "Gott mach jetzt eine schaffe Rummata. Mit de-
sehe hängt ich am Zropesch, wate mit die rechte Hand schnell und
gesch mit die linke Stuntr, dabei spieß ic mit die zweye Zich-
rummata und singe die Looelei uff drinreisig daau!" —

Der Berkrete. Guru Broufehor: "Zieh mir, hente
Kopft ist pföcklich Zähne öffnaten!" — Professor: "Da muß
mir geflossen haben, denn ich habe nichts gehört!" —

b	b	c	d	e	f	g	h
G. Kaufm.-abtei Nr. 76.							



Deutscher Arbeiter-Club, 1890 gegründet, 1893 neu gegründet, 1895 erweitert.
Gebäude, Lichtenstraße 35,
Nr. 221 in der Ecke.

Querförmiges Nebenblatt. (Fig. 81.)

geläufig von den Lippen kommen, und über deren Bedeutung sich noch gar nicht klar ist. Die Fertigung einiger solcher schwieriger Medienmittel beruht darauf, in feinen bei der grammatischen Buchhandlung im benannten „Baudrungen“ auf dem Gebiete der heutigen Sprachgeschichte. Es ist d. h. das Wort mit einer gewissen „moi tout seul“ zu benutzt hat. Diese Ausschüttung ist aber sicher nur richtig, wenn im Mittelhochdeutschen fägt man dafür „munters d. h. von der Mutter zerrissen“, und „mutterrielen“ fägn eine Rechtschreibung dieses Begriffes bedurfen, wie man ja auch sehr „Mutter“ „meine Menschenfeste“ sagt. Leicht scheint es,

Langsam schafft die Schimpfport zu erfahren, denn man habe! Gleich an den Südfriesischen Gottstettern. Aber offen, die auch die Beurteilung gar nicht verdienen, mit unserm Schimpfport nichts zu tun. Dieser kommt sehr aus der Geistersprache, die unter so vielen hebräischen Juden auch das Wort *Ischar* = Törf temte. Ein Käfer ursprünglich aus dem Dorfe, ein Bauer, Egenjohann hat aber in etwas mit „Ischen“ für tun, obwohl auch er davon weiß hat, doch in den alten Radchäusen schwärzige Geschicht veräschlt wurden. Das Wort geht auf „Zeckelkäfer“ zurück, warbler, der den armen Leuten bei ihren Freuden Kärt trugt und wie die meisten Raubiere gleichermaßen mit dem Mann-Menschen zu tun hafte, dessen Erbrente in Gütern

卷之三

Von 90. Sonnigemittd.

„S dem Rauschigen von 29. Mai
in den längst längst vergangenen
getragen, so noch keine Chronik
beginnen auch damals Durum
merit. Das wird wohl der Grun-
nen für welche hätten.
unwiderstehlichen beiden fand im
einer stillen Nacht, als
Nacht stand und träumt alles
dachte, es träumt das Edelstahl, es
dumm. Soviel ist es so frisch
In der Stadt, bewohnt und trö-
ch mit welchen unten Flügeln
nippungen falle. Sie flängen
en, die Nachtpuppen ihre Zieden.
sich auszurichten nacht fand
großen fließenden Augen, wie
seinen schönen östlichen Schönheit, wie
die heim. Es krieß bald gut,
me. Ihre Frage weile es niemal
für seine Zeit. Sie verstand auf
steht auf den einen du — und
Gäßen;
nicht, was wir für Bärtsch
drogen? und die wieder gefallene
werfe am uns herum? Da musst
aber verdächtig sein. Wenn man
?“
erte ihm die Nacht.
in reiche gneuropäische wi-
leise den Zufriedenden. Diese
Günsterans brennenden Hefter
du?
„Du heute feld?“ fragte es
an habe! Seh stunde, ich hoffe,
noch!
Dass . . . kann einen, eber
Richtigkeit quälte die
über.
lens Si-Chan? Ich
hätte mehr Geld als sie außer
ehr Schön als die anderen.
ien die Leute;
mehr als die anderen, — er
wurden Si-Chan. An den „Geisen
reise Si-Chan.“ Er wurde mehr
Plage beinahe nicht. Ich wuß-
te er doch ein unternehmen si-
march ihm alle schuldig und
nach Nacht, nun ihm die Schulde
Drauße hatte er das vorbildlich
wurde sehr.“

卷之三

gefahren hatte, ließ ihn Dr. Chan zu Halslot prügeln. Zum ab-

Wund warum hat er gestohlen? Weil er Hunger hat. Wund warum hat er Hunger? Weil er keine Zeit findet, für sich zu arbeiten. Er ist ja die ganze Zeit nichts andres, als mit dem Schuld abzuzählen.

„So daß der weise Li-Chan-Zu einfach lachen mußte.
Schön ist das! Mich hat man bestohlen, und ich bin noch
der Schuldige!“
Er lachte — aber einschläfern konnte er nicht.
Und so sehr haben ihn die schlaflosen Nächte heimgesucht
daß Li-Chan-Zu — bei all seiner Weisheit — erklärte:
„Ich gebe den Leuten ihr Geld, ihre Güter, ihre Häuser
durch!“
Da hat aber die Verantwortlichkeit Li-Chan-Zus ein Blitze-
geschul angezündet:
„Das ist um von der Erfülltheit! Die schlaflosen Nächte
haben den weisen Mann verrückt gemacht.
Und die Glanbarinen sagten dasselebe.
Es erhob sich ein Lärm.
In allem ist „es“ schuld! Wenn „es“ schon den Weisen
verrückt gemacht hatte, — was wird das uns werden?
gäße fragten:
Und mit einem:

Und mich!
Und mich!
Die Stufen erschrecken noch mehr als die Reichen:
Wir haben dieses Ämter, so werden wir doch auch wenig
Verstand haben. Was soll aus uns werden?
Und die Reichen sagten:
Echen Sie, wie „es“ die armen Leute schreit? Wir sollten
doch meingutes aus Mitteln zu den Armen noch Mitteln suchen!
Und alle begannen nach Mitteln zu suchen, wie man das
Gewissen loswerden könnte. Über so sehr sie sich auch die Köpfe
darauf herbrechen, es kann nichts Gescheites heraus.
Es lebte damals in Nan-Sing Y.-Ku-Q, ein lüchter Weiser
und ein solcher Gelehrter, daß ihm in der ganzen Welt niemand
am Weisheit und Gelehrsamkeit gleichen konnte.
Die Reute hieß:

Die Zuhörer schaute auf den kleinen Mann und hörte ihn mit Interesse zu. „Nun muß ich um Rat bitten. Außer ihm wird uns niemand helfen können!“

Niem rüstete Geschichten aus, brachte ihm reiche Geschenke und hütete sich vor ihm viele Male tief zur Erde.

Niehte uns vor dem Klagegeist!

Vi-Quo-Q vernahm vom Wallungslust, brachte nach, lächelte und sprach:

„Es gibt ein Mittell! Man kann es so austügeln, daß „es“ gar nicht das Recht haben wird, zu kommen!“

Vi-Quo-Q lächelte weiter und sprach:

„Wir schaffen Gesche! Wie soll das ungünstige Zeit wischen, das wichtig und was nicht richtig ist, was erlaubt und nicht erlaubt ist, was es tun darf und was nicht. Gifso — verreichnen wir eben auf Wollen, was der Mensch tun darf und was nicht. Die Mandarinen werden die Gelehrte auswendig lernen und die übrigen werden zu ihnen kommen und fragen: darf man oder darf man nicht. Goll „es“ dann nur kommen: „Was hast du gesagt?“ — „Getan habe ich das, was sich gehört, was in den Rollen geschrieben steht.“ Und alle werden ruhig schlafeschen. Genüß, die Brigen werden den Mandarinen gehorchen müssen; diese werden doch nicht ihre Söhne mit Gesetzen umsonst nothlosen wollen!“

Vi-Quo-Q waren zufrieden.

Die Mandarinen — weil es immerhin besser ist, in den Schriften zu wühlen, als, zum Beispiel, in der Erde. Und die überwältigten — weil es besser ist, mit dem Mandarin

an Zusage ein Verhältnisse, als „eine“ im See zeigt.

Und man begann alles in die Wörter einzubringen — möglicher Mensch tun darf und was nicht. Den weissen K-ku-D erhob man zum Ehrenten der Mannbarkeit.

Die Menschen schlafen frei auf.
Sie müssen jagen am Gewicht auf.
Wer der Mensch was vor, geht er zum Mandarin, sagt seine
Opfergaben aus;
Grübe dich, Weißer! Wollte mal deine Gesetze auf; wie
gehört es ihm in diesem Sodde?
Günstig ein Streit, gehen beide zum Mandarin, beide legen
ihre Opfergaben aus.
Weise wol die Schriften auf; wer hat bauisch redig?

„Sie sind...“ „Zuviel.“ „Nicht...“ „Nur die Herren der Straßen, die dem Menschen nichts
bieten können, füllen an Erfülltheit weiter.“
Sie schaut aber, neun sie das Gewissen in der Stadt auf,
lachte, sprach:

sonder auch in den neuen geprägten Regeln. Zuletzt kommt ich nicht sel Thut sie drehen sich auf die andre Seite und schließen wieder ein

„Weißt der weise Li-Chau-Zu, den die Gestaltlosigkeit mehr als alle andern quäle, halte jetzt ein herablassendes Läufchen, als wenn Gewissen zu ihm in der Nacht tan: „Gehet die Ehre, mein Lieb! Was ist? Was ist?““

fragte das Gewissen und richtete auf ihn die stechenden Eulenäugen.

"Seit zwölf Jahren — und noch liegt in den Händen des Vaters
"Das Vermögen eines jeden ist sein und seiner Erben Eigentum."
Wie kann ich fremdes Eigentum verteilen? Also, entweder bin
ich ein Dieb, oder ich verstecke es, bis der Besitzer es findet.

„Irgend Zied — und verließ Andrej. „Dort ist mir verrückt — und befiehle mich selbst. Und im Bett stellten heißt es: „Der Zied und der Werrücke müssen an die Stelle gesetzt werden.“ Und dormit
hoffte, wie er hoffte, auf eine Veränderung.

lasse mich tüchtig trösten, und ich rate auch dir, doch lieber in einem
mornes Bett zu liegen, als in der Stühle umherzustreifen.
Er drehte sich um und schlief wieder ein.

„Hab überall, wohin das Gewissen nur immer kam, hört es
immer das Gleiche: „Sie die Maubartine legen — so tunn
„Gos wiffet wir!“ Sie die Maubartine legen — so tunn

Wie. Wer ihret Frage denn auch
Das Gebläse ringt an bei Mandarinen:
Warum will auf mich niemand hören?

Sie Wunderbarre Früchten.
Und woan ihud esseke da?
Dente auf duh höven und sondeh
Böre es denn recht, doh sicc
fembelung. Ich kann jemadon

„Sie sind sehr gut und können sicherlich auch mein Vermögen
sicher vertheidigen? Verbrechen? Entstehen hier Vorwürfe? Es für diese
mit Tinte auf gelbes Papier geschrieben. Eine große Sache.
nicht wahr?“ Sie schreibt „S“ um „S“ herum, aber

„Sie sind nicht nur diejenigen, die zum Zweck der
Betrüge erkannt worden,
sondern auch das Gewissen, das sie fürchten müssen.“

H.-B.-D. erachtet und formt auf. Was erlaubt dir Sitz, des Nachts in fremde Weihungen einzutreten? Was lebt in den Wiesen? Wer war gestern beim

„... aus dem Lande zu verdrängen. Aber noch ist der Sieg nicht gewonnen. Wenn sie sich in ein fremdes Land einbringt, ist das Ziel der bestreiten und ihres Gefängnisses zu werfen.“

Gewinnen! Und du die nicht lieben getrennt! Ach du — dass und nach dem Gesetz bist du ein lieberliches Weib! Ges

nicht deutlich gesprochen: „Wenn ein Weiß des Stadts zu einem freudigen Maare kommt — ist es als Lüder zu erfüllen und kann kein Glücknis zu werfen.“ Du bist also ein Lüder, wenn du Reichen

Sieb bunt!
Was bin ich? Ein Zuber? Ein Zuber? Was föhlst du ein?!

die Sache nicht achten? So haben wir für diesen Fall auch einen Befehl: „Wer die Sache nicht achtet — ist als Gefahr für die Gemeinde ins Gefängnis zu werfen.“

Se, Paula, gute Tochter! Ich bin im Seelen zu schlagen und hinter Echob und Riegel zu sezen, auf ewige Zeiten, als Gnade des Siebenhauses verhängt und der Wissmachung der Geiste überliefert.

„Man legte dem Schiffer Geffehn auf und sperrte es ein. Zeit jener Zeit ließt es natürlich nicht mehr aufsteben.“

genten unheil und belästigt niemand.

„Za geht man ihm aber gleich.“ „Doch nach dem Wettbewerb wissen hinter Gedächtnis und Gitter gestauten wird.“

Hatten ^{noch} auch es auf, ^{wann} wie es unter Schloss und Wege
redt! Und der Greißling verflucht: er sieht, sie haben wirklich
gefunden — und jetzt jener Zeit leben die Menschen frisch, fröhlich um

१० विष्णुवाचोऽस्मद्ब्रह्म विष्णु विष्णु विष्णु विष्णु

Gewalt ihres, fügt zuerst und nach zu "Geben", durch in die Spontanität und Vorbereitung alle unterschiffchen Projekte und Sonderlösungen durchdringt.

Doch Staunton verfügt keine Mittel nur über das Werk, vom Zorn auch über Strebögen, die es gestatten, dieses unverhört durchgehenden Gesetzes anzubringen, ohne auch mit einem einzigen Geschütze des eigenen Körpers dabei an gefährdet. Sein Potentat, das Bureau von Washington befindet sich ein kleines Instrument, das vielleicht den großen Triumph verführt, den das technische Erfindergeiste der Menschheit in den letzten Jahrzehnten erungen hat. Dieses Instrument geschieht es, Gußfahrturäge mit noch beliebigen Gütern zum automatischen Abwurf der mitgeführten Bomben zu bringen. Erfolge solche Art sind bereits bemerkbar worden und sind in voller Umfang gelungen.

Der Friede der Zukunft wird, wenn es nicht gelingen soll, ihm zu verhindern, höchstens im Zeichen dieser fürsichtigen Zob bringende Siegen, die ohne jede menschliche Rettungswandlung ins Lande setzen werden, Millionenmäße in die Geheimkammer und fruchtbare Seiten in Waffen zu verwandeln. —

23 विनियोगः

Industrie und Technik.

Gebüttie und Gedicht.

EIN HAUS DES LIMM. Das neue "Siedlungshaus" der "Deutschen Gesellschaft" in Berlin hat jetzt seiner Verbindung die gegebene worden ist, soll eine Einheit einiger wissenschaftlicher Forschungsein und Ausleger dienen, den Gebrauchten der "Lichtwissenschaften" in welche Weise zu tragen. Die Erfahrungen einer guten Betrachtung, wie sie von der Siedlung erzielt worden sind, werden in Sonderungen vorbringen gewant. Das Haus selbst steht sehr schön, wohlbauisch, ein wundervoll eingerichtetes Museum der neuen Architektur, doch

„Die Mode ist in einer „Schüderung“ der Freiheit und Abschaffung „Die Kürschner“ hervorgeht. „Zo“ kann die erste „Glocke“ bestimmen.“ „Könige ohne Ritter“ ist von dem so verlorenen Jungen „Götz von Berlichingen“ ausgeführt, in dem die Rechte und Demonstrationen vorfinden. Dieser Gott kann auf die mächtige, feste Weise tatsächlich betrachtet werden, mit allen Heinen aber wenigen freien Sichtquellen, diese, indirekt oder halbdurch, mit Soffitennäpfchen usw. An Gedächtnis werben die verschiedenen Beleuchtungsarten für besondere Zwecke gleich. „Zo“ ist in dem Empfangsraum und dem Speisesaal die „Serie“ „Bereit zu“ bei „Götzen“ und als „Wagenbeispiel“ können die laufenden „Gäste“ auf „Götzen“ ausgeführt, in dem die mächtige und unanständige Beleuchtungen vorgenommen werden. „Die verschiedensten Möbelstühlen der „Götzen“ sind zweiten Raum mit der direkten „Zielstrahler“-Beleuchtung in Größe kommt. „Die dritte Komme“ berücksichtigt die Beleuchtung erforderliche bei Männern mit „Gedächtnis“. „Die Götzen“ und „Gäste“ auf „Götzen“ befinden sich in einem kleinen Raum, hier die richtige Beleuchtung des „Gedächtnisses“ sowie der „Gesichter“, können erprobt werden. „Die weiteren Beleuchtungen über beide Beleuchtung des „Gedächtnisses“, dessen für den „Gespanne“ bestimmte Zelle im den Soden hingekreist ist; auch „Ordnung“ des „Gedächtnisses“ noch eine weitere „Gedächtnis“ angebracht, in denen die „Gäste“ verschiedene „Gäste“ verschiedener Beleuchtung erprobten „Gesichter“. „Die beiden Zellen bei „Götzen“ befinden sich auf dem „Grauen“ in der Hintergrund des „Gedächtnisses“ werden sollen auf dem „Grauen“ in der Hintergrund des „Gedächtnisses“ erledigt und können sitzen, wenn die hörbare Beleuchtung eingesetzt ist. —

Gesamtkunstwerk.

Das Stellvertretungsgesetz angenommen.

In der Dienstagsitzung des Reichstags ging die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Stellvertretung des Reichspräsidenten und über die Kosten der Bestattung des Reichspräsidenten ohne Aussprache vonstatten. Die Gesetzentwürfe wurden angenommen.

Es folgte die erste Beratung der Gesetzentwürfe aus dem Genfer Nebeneinkommen, über das Vereins- und Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen. Die Kommunisten benutzten diesen Anlaß zu einem ersten Vorstoß gegen den sozialdemokratischen Präsidentenkandidaten Otto Braun. Der Kommunist Ondriede schilderte Otto Braun als einen wilden Feind der Landarbeiter. Georg Schmidt, der Landarbeiterführer, wies demgegenüber nach, daß Otto Braun seit jeher und insbesondere auch als preußischer Landwirtschaftsminister, sich stets für die Landarbeiter eingesetzt habe. Er sei deshalb von den Agrariern schlecht genug behandelt worden, und noch heute könnten sie ihm seine Arbeit als Landwirtschaftsminister nicht vergessen.

Bei der Beratung des Teiles des Washingtoner Abkommens, der die erwerbstätigen Frauen sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft von der Beschäftigung in Gewerbebetrieben befreien will, hielt Frau Remisch eine materialreiche Rede zum Schutze der Mutterchaft. Sie verlangte, daß das Reich mindestens die Schutzzeit des erwähnten Abkommens geleglich einführe, möglichst aber noch darüber hinausgehe.

Bei der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums gab es einige Zwischenfälle. Die Reichsregierung ließ durch den Staatssekretär Voel erläutern, sie wende sich aus außenpolitischen Gründen dagegen, daß die sozialdemokratische Interpellation über die schwarze Reichswehr mit dem Haushalt des Reichsjustizministeriums verbunden werde. Unser Genosse Levi widerseite sich diesem Wunsch, aber da der deutschnationalen Fraktionsführer widersprach, daß die Interpellation auf die Tagesordnung gelegt werde, fiel die Verbindung mit dem Haushalt des Reichsjustizministeriums weg.

Einen Zusammensatz gab es ferner zwischen dem Vizepräsidenten Graef und dem kommunistischen Berichterstatter Korsch, weil dieser, statt objektiv Bericht zu geben, eine polemische partizipatorische Rede hielt. Allerdings konnte sich der Kommunist darauf beziehen, daß der Deutschnationalen Quaak jüngst beim Etat des Reichsverkehrsministeriums in denselben Fehler verfallen war.

Den Steigen der Parteidredner eröffnete Paul Levi. Er hielt eine kluge und mahnvolle Rede, die wegen ihres reichen Inhalts starken Eindruck im Hause machte. Unerbittlich schritt er die ganzen düsteren Gänge der deutschen Rechtsprechung durch. Er

zerriss die Begründung des Magdeburger Urteils ebenso wie er noch einmal das Urteil gegen Fechenbach in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit aufstieß. Auch der schwarzen Reichswehr widmete er eine Partie seiner Rede, um schließlich den Höhepunkt darin zu erreichen, daß er die ungeheueren Gefahren schilderte, die in der von der Polizei oft genug angewendeten Folter liegen. Er warf den polizeilichen Hilfsorganen der Staatsanwaltschaft vor, daß diese oft genug die Ehre des in Haft genommenen, aber keineswegs überführten Staatsbürgers mißachteten und durch seelische Foltern, die manchmal schlimmer seien als körperliche, Geständnisse erpreßten.

Nach Levi sprach der Deutschnationalen Barth, der den deutschen Richtern ein Loblied sang und insbesondere das Magdeburger Urteil vollkommen gerechtfertigt hinstellte. Er schien zu befürchten, daß das Urteil in der Berufungsinstanz aufgehoben werde und möchte schon jetzt dafür die Beeinflussung verantwortlich, die nach seiner Meinung von der Öffentlichkeit und auch von der früheren Regierung ausgegangen sei. Allerdings saß in der Regierung, die den Reichspräsidenten gegen die Magdeburger Berufungsgerichte im Schutz nahm, auch Luther, der sogar von den Deutschnationalen erlorene Reichskanzler ist. —

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung vom Dienstag steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Stellvertretung des Reichspräsidenten.

Abg. Graf Westarp (D.-Nord) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage zustimmen, weil sie den höchsten Justizbeamten des Reiches mit der Stellvertretung betrauen will. Nachdem aber zwischen der demokratischen Vorschlag einer Kandidatur Doctor Simonz erfolgt sei, stelle er ausdrücklich fest, daß aus der Zustimmung zu der Vorlage keine Schlüsse auf die Haltung seiner Partei zur endgültigen Wahl des Reichspräsidenten gezogen werden dürfen.

Abg. Brüningshaus (D. B.) gibt eine gleiche Erklärung ab. Abg. Koch (Weier, Dem.) erwidert, daß auch die Zustimmung seiner Freunde zur Vorlage keine Bedeutung für die endgültige Wahl des Reichspräsidenten haben solle. Es sei aber kein Grund vorhanden, den Stellvertreter des Reichspräsidenten von den Kandidatenförderer auszuschließen.

Die Vorlage wird darauf gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen. Ebenfalls in dritter Lesung endgültig gegen Nationalsozialisten und Kommunisten verabschiedet wird der Gesetzentwurf zur Übernahme der durch den Abitur des Reichspräsidenten entzündeten Söhne auf das Reich. Es folgt dann die Beratung der

Gesetzentwürfe über die Genfer Nebeneinkommen, über das Vereinsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen.

Abg. Ondriede (Komm.) fordert, daß auch auf den Gütern Betriebsräte zugelassen werden.

Abg. Schmidt (Röpenack, Soz.):

Die Frage, die hier behandelt wird, ist Sache der Gewerkschaften, und die Kommunisten mögen ihre Söhne denen lassen. Die Landarbeiter wollen jedenfalls nichts von ihnen wissen. Es



Von einem, den Etel packte.

Der frühere Redakteur der kommunistischen Magdeburger "Tribüne" und Landtagsabgeordnete für Anhalt, Ernst Böje, ist, wie wir berichteten, aus der Kommunistischen Partei ausgeschieden. Er sah ein, daß die gegenwärtige Radikalfaktion der "Ganglinsker" zum Verderben für die gesamte Arbeiterklasse ausschlagen müßt und kehrte den Schädlingen den Rücken.

Wie immer in solchen Fällen ergoß sich eine Schlammschlacht von Schmähungen und Verdächtigungen über den gesperrten Genossen von gestern. Besonders die "Tribüne" überstieg sich bald in ihrem Geifer, so daß sich der Angegriffene mit Folgendem in die Öffentlichkeit flüchten mußte:

Zur Abwehr.

Die Arbeiter glauben wirklich an Mohammeds Weise zu den hellen Planeten, an die Menschenverbündung der Großen Dr. Bonn, Brüder, Sammonecken usw., sie urteilen nicht, sie fürchten sich zu prüfen, sie werden weder gestraft noch verbrannt werden — also sagen sie: ich glaube.

Voltaire: "Über den Blauhaken".

Dieser Auspruch Voltares ist mir unwillkürlich wieder eingefallen. Unheimlich glaubt das Magdeburger "Tribüne" gegen mich los. Unheimlich glaubt das Heine Magdeburger Schicksal in seiner Unschärfe bei der kommunistischen Mitgliedschaft Urteilsfähigkeit nicht mehr voraussehen zu brauchen, sondern es nimmt an, daß jedes kommunistische Parteimitglied mit dem heiligen Augustin denkt: "Ich glaub' es, weil es gar so blödsinnig ist." Es ist nicht meine Absicht, gegen die "Tribüne" zu polemieren, aber zu einigen sachlichen Richtigstellungen sage ich mich dennoch genötigt:

1. Die "Tribüne" läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne mich mit der Affäre Barmat in Verbindung zu bringen. Für die Arbeiterschaft oder wäre es begrüßenswert, aus dem berufenen Runde der "Tribüne" zu erfahren, zu welchem Urteil der vor etwa vier Wochen von der Kommunistischen Partei eingesetzte Untersuchungsausschuß gekommen ist, dessen Aufgabe es war, die geschäftlichen Beziehungen des kommunistischen Reichstagsabgeordneten

Wilhelm Körner zum Hause Barmat

zu prüfen. Bisher hat die kommunistische Presse sich ausgeschwiegen und noch nicht einmal mitgeteilt, daß gegen Körner ein Unternehmensverfahren eingeleitet worden ist.

2. Die "Tribüne" läßt bewußt, wenn sie behauptet, daß ich nicht der sozialdemokratischen Union ist der Lübarschen Landtagsangeschlossen hätte, vielleicht hin an mir an, daß ich in der Landtagsfraktion in ein Oppositionsverhältnis geriet. Unwahr ist auf, daß ich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sei.

3. Erstens ist auch die Behauptung der "Tribüne", daß ich es verstanden habe, mir ein Landtagsmandat zu erhaugen. Ich habe eine Kandidatur abgelehnt, wurde aber von der Partei mit dem Herauswurf bedroht, falls ich bei meiner Beiratung bleiben sollte. Erst daraus habe ich mich gefügt und jeglichen Widerstand bei der Kandidatur aufzugeben.

Zu ersicht hiermit öffentlich die "Tribüne" und die Regierung der kommunistischen Partei, in Zukunft alle Neugerechte gegen mich einzutun, andernfalls ich mich genötigt sehen würde, meinen Ausritt aus der kommunistischen Partei noch näher zu motivieren. Hoffentlich begreift die kommunistische Partei, was damit gemeint ist.

Aus dieser Abwehrchrift erhält man mit welcher Unverhülltheit in der "Tribüne" mit der Wahrheit und dem

hundert sich bente um die Sicherung des Koalitionsrechts. Auch in Deutschland sind Bestrebungen im Gange gegen die Prachtung landwirtschaftlicher Fragen vor das Internationale Arbeitsamt. Wenn das Koalitionsrecht jetzt überhaupt international geregt wird, so hoffen daß die Landarbeiter unseres Bestrebungen zu dominieren. Nun versucht aber die Regierung, das Koalitionsrecht der Landarbeiter wieder illusorisch zu machen. So in die Reichsbehörden verordnet, daß alle Arbeiter, die in der Landwirtschaft tätig sind, nicht beim Bahnhof beschäftigt werden sollen. Da möchte die Regierung darauf aufmerksam machen, daß noch der Artikel 3 der Verfassung gilt, wonach in Deutschland völlige Freiheit herrscht und jeder das Recht hat, einen beliebigen Ort aufzusuchen. Einschränkungen können nur durch Reichsgesetz vorgenommen werden. Heute versucht man aber immer wieder,

Das Koalitionsrecht zu umgehen

Wir fordern mit aller Nachdruck, daß die Landarbeiter in ihrer Freiheit nicht behindert werden, daß sie ihren Verdienst auch dort finden können, wo sie es wollen, also auch in der Industrie, wenn sich ihnen höhere Löhne bieten. Wir werden über diese Frage bei der Beratung des Reichswirtschaftsministeriums noch weiter sprechen. Wenn Herr Ondriede glaubt, meinen Parteifreund Otto Braun als Feind der Landarbeiter hinstellen zu können, so will ich dazu nur so viel sagen, daß das, was Otto Braun für die Landarbeiter getan hat, geschichtlich feststeht. Er hat ein Lebensalter für sie gewünscht. Das ist den Landarbeitern bekannt und ich bin davon überzeugt, daß sie ihm reißlos ihre Stimme bei der bevorstehenden Landtagswahl geben werden.

Zu der Frage der Technischen Not hilfe behalten wir uns unsere Erklärungen bei den Etats vor, die wir sie zunä

gten Ruf eines Mitmenschen umgesprungen wird. Wie wir hören, hat diese giftige Art des Kampfes viele Arbeiter veranlaßt, nun endlich mit einer Partei zu brechen, in welcher in der Führerhaft die politische Gemeinschaft Trumpf ist. —

Im Sumpfe bis an den Hals.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:

Die Erregung in der kommunistischen Partei im Bezirk Essen trat bereits nach der Reichstagswahl im Dezember in Erscheinung. Es war am 15. Dezember 1924, also kurz nach der Reichstagswahl, als der Untergizirks Essen der Kommunistischen Partei seine Funktionäre zu einer Versammlung über die Wahlnotlage zusammenrief. Die Sekretäre Schwan und Kowitz waren aufgefordert zur Versammlung. Wer aber nicht erschien, waren die beiden. Der Sekretär Schwan versuchte die Schwächeheit der beiden dadurch zu entschuldigen, daß er darauf hinwies, daß es nicht ausgeschlossen wäre, wenn beide Sekretäre erschienen, sie mit der Schmähung durch die Polizei zu rechnen hätten. Diese Neuerung schlug dem Fahnenboden aus und die Konferenzteilnehmer machten sich durch Klisse wie: Feiglinge, Schwicker, Champagnerjungen, Hurenengels, Herumtreiber, usw. Lust. Als wieder Ruhe eintrat, wurden einige Funktionäre beauftragt, die beiden Sekretäre herbeizuholen. Schon nach einiger Zeit traten sie zurück, ohne die Gefahren gefunden zu haben.

In der dann einsetzenden Diskussion führte ein Funktionär aus, daß es eine Schande sei, wie übles Spiel von den Sekretären mit den Mitgliedern geübt würde. Seitdem Schwan und Kowitz in Essen in der Begeisterung regieren, sei die Mitgliederschaft ständig zu rütteln gegangen. Der große Stimmenverlust sei nur auf die Faulheit und Unfähigkeit der beiden Sekretäre zurückzuführen. Die Funktionäre müßten es ablehnen, sich fortwährend von den Mitgliedern interpellieren und Vorwürfe machen zu lassen über das Treiben der Sekretäre, die einen Aufwand trieben, der direkt aufreizend sei.

Wenn man sie jucke, so würde man sie am besten im Weinhäusern oder Diclen in Gesellschaft von Weibern und Bürgern finden können. Da die Leute das Geld hernehmen, sei den Mitgliedern unbedingt.

Als Ernst Graul noch dem Untergizirks als Sekretär vorgezogenen habe, wäre erstaunliche Arbeit geleistet worden, deshalb müßten die Funktionäre von der Zentrale verlangen, daß Graul nach Essen zurückkehre. Ein anderer Funktionär wies darauf hin, daß Kurt Schönberg der "Gefurtchen" und Arthur König der "Autobahn" genannt würden und diesen Namen alle Ehre machen. Wenn solche Leute noch im Bezirk weiter verbleiben, dann könne die Partei sich begraben lassen. Seit zwanzig Jahren sei er politisch und gewerkschaftlich organisiert, doch eine solche Schmeiße habe er noch nirgends erlebt.

Die Zentrale müßte von ihrem Herzogstandpunkt herunter, ioniging die ganze Partei in Trümmer. Die weitere Diskussion förderte dazu, daß die Zulieferer Kunststoff aufzulösen und die Zusammenfassungen auf der Zentrale in wenig liebenswürdigster Weise fortgesetzt wurden.

Am 1. Februar stand in Essen in Anwesenheit von Ruth Fischer eine Konferenz; daß Ruth Fischer vor sehr ernst, als sie feststellte, daß eine ziemlich starke Opposition gegen sie bestand, die sie verhinderte, daß sie eine Rede vorhielt. Ein Redner aus Gelsenkirchen meinte darauf hin, daß es doch merkwürdig sei, wenn die Kommunistische Partei Deutschland die Kommunistische Partei Russlands ausspielen, Brandenburg und Thalheimer aus der russischen Partei auszuscheiden. Wenn man ja verlobt wolle, dann sei es angebracht, bei Clara Zetkin, Red. Red. Eberlein usw. die gleichen Schritte zu tun, damit recht bald die Zell erreicht sei, wo die Kommunistische Partei nur noch ein

Häuflein wahrgewanderter Parteianhänger wäre.

Diese Ausführung rief die Leitung des Untergizirks Gelsenkirchen auf den Plan, die sich schwungsvoll vor die Zentrale stellte und dabei durchsetzen ließ, daß der Redner zum Ausschluß freigegeben sei. Allgemein verstand, war aus der Debatte herauszuhören, daß im Ruhrgebiet die innere Zerrissenheit und der Geist des Unmuts gegen die Zentrale sehr groß ist.

Sowohl die Zentrale aus dem Ruhrgebiet, der wir nur noch Linggern, daß sie nicht nur im Ruhrgebiet, sondern im ganzen Deutschland die kommunistische Partei dabei ist, im eigenen Sumpfe zu ertragen. Darum die gegenwärtige Misereinfahrt aller aus der Kommunistischen Partei, die noch auf politische Reinlichkeit halten.

Und nebst mir eins: Wenn es dazu kommt, daß die Technische Not hilfe überhaupt eingesetzt werden ist, so tragen die die Schuld daran, die bei den Straßen in den Gas- und Wasserwerken dafür gezeigt hatten, daß Frauen und Kinder zugrunde gehen müssen. Das besagt aber nicht, daß wir uns mit der Technischen Not hilfe einverstanden erklären. Es steht aber fest, daß unter den Straßenbahnen bei der Eisenbahnstraße eingeschlagen sich viele Kommunisten befinden, und daß bei der Not hilfe in Kolberg, nur ein Beispiel zu nennen, eingeschriebene Mitglieder der Kommunistischen Partei sind (Hör, Hörl). Hier suchen die Kommunisten den Aufschwung zu erzielen, als ob sie für den Schutz des Koalitionsrechts seien. Draußen aber

verfolgen sie die Organisationen

und nehmen den Arbeitern den Glauben an die Gewerkschaften. Bei den Lohnkämpfen in Ostpreußen haben die Kommunisten zumeist Streikbruch begangen. Wo ist denn Euer freier Landarbeiterverband? Warum sorgt Ihr denn nicht für Eure Interessen der Landarbeiter? Das kommt davon, weil Eure Mitglieder davonlaufen sind.

Wir werden das tun, was den Interessen der Landarbeiter entspricht. (Beispiel d. d. Soz.) Wir verlangen, daß auch in der Unfallversicherung und in der Unfallhilfe die Landarbeiter das gleiche Recht mit allen anderen Arbeitern haben. Schließlich möchte ich noch meine Freude über das Ergebnis unserer Arbeit aussprechen. Gestern hat der kommunistische Redner (Düsseldorf) dreimal betont, daß seine Parteifreunde für ein Gericht stimmen würden, um den Sozialdemokraten keine Gelegenheit zur agitatorischen Ausnutzung ihres Verhaltens hier im Reichstag zu geben. Das zeigt, wie weit unsre Erfahrungearbeit

da ihnen schon gewirkt hat. Das geistige Eingeständnis des kommunistischen Redners ist eine Rechtfertigung für unsere Politik, wie wir sie nicht besser vorführen können.

Die Vorlagen werden darauf dem Sozialpolitischen Ausschuß überreicht. Zur Kenntnis genommen wird das Washingtoner Vereinsskommen über die

Befreiung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Abg. Frau Nemitz (Soz.):

Zu den Fragen, die unbedingt zu lösen sind, gehört die bessere Fürsorge für werdende und stillende Mütter, die im Erwerbsleben stehen. Die Sozialdemokratie ist schon vor dem Kriege mit allem Nachdruck dafür eingetreten. Dafür besteht eine viel größere Notwendigkeit dafür, daß endlich etwas Durchgreifendes geschieht wird. Von 1882 bis 1907 ist der Anteil der Frauen unter den Arbeitern von 24 auf 30 Prozent gestiegen. Rechnet man die Frauen dazu, die nicht berichtet sind, so zeigt sich noch viel deutlicher, wie groß der Anteil der Frauen ist, die in Erwerbsarbeit stehen. Ein großer Teil von ihnen ist aber nicht nur erwerbstätig, sondern auch in gleicher Zeit Hausfrau und Mutter.

Leider verzerrt uns, daß das Reichsarbeitministerium auf diesem Gebiete etwas getan hat. Wir hätten erwarten müssen, daß das vorliegende Gesetz mindestens das enthält, was im Washingtoner Abkommen steht. (Sehe Wahl b. d. Soz.) Besonders notwendig ist, daß die Frauen, die im Handelstebeamt tätig sind, unter den Schutz des Washingtoner Abkommens gestellt werden. Wir treiben keine Agitationspolitik, sondern fordern, daß den Verhältnissen entsprechend zum mindesten so viel durchgesetzt wird, daß die arbeitende Klasse eine Erleichterung ihrer Lage sieht. Es wurde uns angekündigt, daß es nicht möglich sei, die werdenden und stillenden Mütter 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Geburt voll zu unterstützen. Man hat darauf hinzuweisen, daß schon 10 Millionen zu diesem Zweck ausgetragen werden. Nach unserer Auffassung ist das viel zu wenig. (Sehe Wahl b. d. Soz.) Wir fordern

einen weiteren Schutz der werdenden Mütter.

des leimenden Lebens. Das ist ein wichtiges Gebiet der Sozialpolitik, und es ist Pflicht des Reiches, hier die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Meine Genossin Schröder hat Ihnen die Zahlen der Kinder genannt, die im ersten Lebensjahr sterben. Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Wir müssen Stillzeiten einführen, und wenn das auch für die Großfamilien schwierig sein mag, so sind Einrichtungen zu treffen, die durch Gesetz geschützt werden. Das steht fest, daß die Gewerkschaften, insbesondere der Tertiärarbeiterverband, auf diesem Gebiet mehr eingerichtet haben, als jemals vom Reiche geschehen ist. (Sehe Wahl b. d. Sozialdemokraten.)

Wir haben zu fordern, daß das mindeste, was im Washingtoner Abkommen enthalten ist, für Deutschland gelte wird. Dazu würd' ich, daß alle Organisationen ebenso wie wir zum Schutze von Mutter und Kind arbeiten. (Wortfall b. d. Soz.)

Abg. Frau Staudt (Komm.) verlangt praktische Entwicklungs- und Kinderfürsorgeanstalten und lebt die privaten und freilichen Einrichtungen ab.

Die Vorlage wird ebenfalls dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Hausbank des Reichsjustizministeriums.

Abg. Korsch (Komm.) berichtet über die Ausdrücksverhandlungen.

Abg. Levi (Soz.) fordert Beseitigung der letzten Aufzugsreform des Ministers Ernstorfer, die nur eine Verschärfung des Aufzugsbetriebs zur Folge gehabt hat. Wir haben zur deutschen Regierung nicht das Vertrauen, daß sie das Maß von Charakterstärke, Tatkraft und ethischen Fertigkeiten besitzt, um parteielle Einflüsse in den Rechtsprechung auszuhalten. Man sollte nur an den letzten Prozeß Wederhoff-Kronek denken. Es ist sehr merkwürdig, daß sich Bewerbsvorstufe an seine jenen Zeugnissen nicht erinnern kann. Hätte Bewerbsvorstufe die Zeugnisse nicht getan, dann würde er Kronek öffentlich als Lügner bezeichnet haben.

Ein zweiter Fall ist der Fall Ahlsdorf, der sich an den Fall Bewerbsvorstufe anschließt. Es wäre mindestens rücksichtsvoll gewesen, wenn Ahlsdorf die Konsequenzen gezogen hätte. Selbstverständlich kann man aus Einzelfällen keine Schlüsse auf die Meinung der deutschen Richter im allgemeinen ziehen. Aber es ist doch bezeichnend, daß auch die Richterorganisationen kein Vertrauen der Verteilung und kollegialen Missbilligung finden.

Bedauerlich ist es, wenn Angeklagte die geheimen Maßnahmen oder Organisationen aus republikanischer Sicht verurteilt werden.

Diese ganzen Landesvertragsprozesse dienen nur dazu, gewisse Organisationen und Kräfte, die außenpolitisch gar keine, innerpolitisch aber große Bedeutung haben, zu schützen und zu garantieren. Das alles hat mit dem Schutz des Reiches nichts zu tun. Es ist ein unmögliches Juwel, wenn das Reichsministerium immer wieder Erörterungen über diese Angelegenheiten unternehmen will. Es muß über diese Gefahren gewarnt werden. Das Ausland erträgt das alles, was es wagen will. Es kann vielleicht uns noch Informationen geben.

Kedner führt besonders Beidwehr über die kaukasische Auseinandersetzung und fordert Wiederaufnahme der Verhandlungen der beiden kaukasischen Richter. Sie hatte gegen die Belastung des Staatsgerichtshofs beim Kaukasus aufgetreten, und später entschieden dafür eingetreten. Kedner erinnert noch heute der Staatsgerichtshof keiner großen Beliebtheit mehr. Seinen Zweck, die Kinder von rechts zu erzielen, bei er nicht erfüllt. Auch anderer ist aus dem Verhältnis zwischen Staatsgerichtshof und Richter nicht zu erkennen.

Einer dringenden Prüfung bedarf die Frage der vorläufigen Haftnahme. Hier wird von der Polizei in überzeugendem Maße der Kaukasus gerettet. Die Ehre eines Verdienstes auf der Polizei sollte ja nicht eine Tat festgestellt werden, die wichtige Gründe vorliegen. Überhaupt ist es, wie Angeklagte bei den Polizeibehörden oft schlechten Quaden ausgelegt werden.

Nichts ist für ein Volk schächer als wenn es in seinem Rechtsgefüll verletzt wird. Dazu zu untersagen ist die Strafe der deutschen Rasse sein.

Abg. Barth (Sozial.) weiß die Vorwürfe gegen den Richterstand zurück. Dr. Kramer sei mit Frau wegen formaler Bekleidung des Magdeburger Gerichts verurteilt worden. Kramer sei nicht ein Mann der Rechten, sondern der Demokratien.

Abg. Kramer (Wirtl. Part.) bestätigt, daß die Richterstand nicht nach Politikwissen handeln dürfe. Er fragt, ob bei der neuen Aufzugsreform auch die Zusammenarbeit mit Richterstand in Zukunft gewahrt sei.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen. Mittwoch um 10 Uhr. Wahlbericht am Freitag um 1 Uhr.

Ablauf des Richterschusses.

Der Wohnungsausschuss des Reichstags beschloß, die Reichsregierung zu erfordern, bis zum 30. April 1925 im Sinne eines Gesetzes zur Änderung des Richterschusses, das Richterschulgesetz und das Wohnungsbaugebot nach den Richtlinien des Reichsrichterstandes und den im Reichstag und seinem Ausschuss geführten Anträgen vorzunehmen. Die erörterten Grundlinien seien "eine Fortsetzung" der Richterschulgesetze.

Die Sozialdemokraten und die Kommunisten stimmten gegen den Beschlus.

Ministerialrat Ritter erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung mit den Länderregierungen über die Wohnungsfrage in dem Sinne eines allmählichen Abbaus des Mieterschutzes, der Verteilung der Mittel auf die Gemeinden die Wohnungsbedarf haben und die Bekämpfung des Wohnungswunders beraten wird.

Dank der vielen Wähler, die nach dem Sprichwort von den „allerdümmsten Städtern“ ihre Meppen selber wählten, ist der Wall gegen die Wohnungswundergalliste der Haushaltsträger im Reichstag nicht so stark, daß alle die Pläne eines „allmählichen Abbaus“ sicher vereitelt werden können. Man arbeitet mit allen Mitteln. Die „Magdeburgische Zeitung“ behauptet — natürlich nur indirekt, immer einen Ausweg offen lassend —, gemessen an 1914 hätten wir gar keine Wohnungsnott, sondern sozusagen schon einen Überschuss an Wohnungen. Sind die Mieter, d. h. der größte Teil des Volkes, nicht bei jeder Gelegenheit auf dem Damm, dann können wir in nicht zu langer Zeit Mieten erleben, bei deren Anblick uns die Augen übergehen.

Wie sie Wohnungsbauelber betroffen.

Im Landtagsausschuss für die Landesvertragsbeschaffung führte Abg. Niedel (Dem.) als Berichterstatter, gestützt auf die Akten, u. a. aus:

Die Landesvertragsbeschaffung hat ein Kontokorrentbuch vorgelegt. Die Buchführung darin ist sehr unzureichend. Es kommen viele Durchrechnungen, Reberechnungen und sogar Abrechnungen vor. Einmal ist auf einer Seite, die die hier zur Sprache stehenden Fälle betrifft, z. B. die Bezeichnung „Städtische Sparkasse Stern“ durchgeschrieben und darüber „Bewerbung und Gen.“ hinzugeschrieben worden. Verschiedene Eintragungen stimmen auch nicht überein mit dem Inhalt der Buchführungen.

Der Berichterstatter führt sodann im einzelnen die Konten an. Daraus ergibt sich, daß am 15. Mai 1924 auf dem Konto „Geld v. Gen.“ ein Saldo von rund 1,8 Millionen Mark stand. Am dem genannten Tage wurde dieser Saldo auf das neue Konto „Städtische Sparkasse Stern“ übertragen. Dieses Konto ist später umgewandelt worden in ein johannes, das den Namen „Johannes v. Gen.“ trug.

Zusammenfassung: Der Landesvertragsbeschaffung auf diesem Konto geschrieben rund 1,6 Millionen Mark bis 31. Dezember 1924. Da dem gleichen Kontobuch gegenüber steht das

Konto der Deutschen Wohnstättentank.

Diese hat, wie aus den Akten hervorgeht, ihr Geld ausdrücklich unter der Bezeichnung „für unverbindliche Anlagen“ zur Verfügung gestellt. Nach meinem Erfahrung hat die Landesvertragsbeschaffung für das Zivowitz-Gebäude von Anfang an mit dem Gelde der Wohnstättentank gerechnet und Stern nur als Schecke einzustellen. Die Direktoren der Landesvertragsbeschaffung haben für ihre Tätigkeit als nebenamtliche Direktoren der Wohnstättentank in Zugabe hall bezogen, das durchweg die Hälfte ihres Gehalts bei der Anzahl beträgt.

Aus einem Schreiben vom 3. Februar dieses Jahres ist ersichtlich, daß der Stettiner Stadtrat Schmidt, der hier als Zeuge gehört worden ist am 20. Januar zu einer Befragung in Berlin war und das Stern für Auslagen 34 000 Mark vergrüßt worden sind.

Heute ist geradezu nachlässige Revision und Beaufsichtigung der Landesvertragsbeschaffung, die sich aus den Akten ergibt, mich jetzt noch gesprochen werden.

Ein Schreiben Dr. Leipziger an den Ausdruck gibt ausschließlich darüber, wieviel jeder der drei Wagnen von den 50 000 Mark für die Londoner Reise für sich vermerkte.

Reichsbahner Müller vom Bureauhaus Börse A.-G. hat einen Kontozugang über 51 000 Mark eingeschüttet, welchen Betrag die Herren v. Erdorf, Carlowitz und Hartmann für private Zwecke abgehoben haben. Aus einem andern Schreiben geht hervor, daß für die v. Carlowitz gekauften Brennerei 34 000 Mark in Rechnung gesetzt worden sind.

Hieraus gewährt Reichsbahner Leinert dem Zeugen Geheimrat Schröder Einblick in die Akten und fragt, ob die in den Akten befindlichen Briefe an die Städtische Sparkasse Stern abgegangen seien. Der Zeuge erklärt, daß sie zum Teil abgegangen seien. Es seien in Stern noch besondere Telephonanordnungen geführt worden; zuständig für diese Fragen sei der Direktor Büders.

Der Verteidige beweist an der Hand der Schreiben selbst darauf, daß diese auch vom Zeugen selbstweise mit unterschrieben seien. Auch seien einige Briefe von ihm allein, andre von Büders allein unterschrieben. Auf die Frage, warum die unterschriebenen Briefe nicht in die Expedition zur Förderung gebracht seien, verteidigt der Zeuge wiederum auf besondere rechtliche Verhinderungen mit Stern. Die Frage, ob er die Schreiben vielleicht zurückgezogen habe, verneint der Zeuge.

Reichsbahner Niedel weiß, daß trotzdem haben Sie dem Stadtrat Stern die Reise bezahlt?

Zeuge Kotuban: Die Anzahl hatte die Herren von der Stettiner Stadtvorstand gegeben, von Stern überzugszulassen. Bei der Befragung haben wir uns nicht geeinigt, daß Stadtrat Schmidt seinen Provisionsanspruch aufrechterhält.

Zeuge v. Carlowitz befürdet, er könne die Verwendung der einzelnen Posten im Ausland nicht belegen.

Reichsbahner Niedel weiß, es blieben immer noch 900 000 Mark bis 900 000 Mark für private Verwendung übrig.

Zeuge v. Schröder will in letzterer Zeile die genauen Belege herbringen. Der überwagt nicht belegbare Reiß kann höchstens auf 300 000 Mark belassen.

Zeuge Reichsbahner Müller vom Bureauhaus Börse gibt dann Auskunft über die Verwendung der Einnahmen dieser Akten. Im ganzen sind 51 523 Mark an die Herren gezahlt worden. Das Bureauhaus Börse ist ein gutes Geschäft, aber wenn diese Geldzahlungen zu weitergehen, dann wird das unterschreibt. Den Antrag auf Steuerabzug habe ich begründet mit großen Kleinunternehmen. Wäre das Geld nicht gezahlt worden, so hätten die Steuern gezahlt werden können.

Zeuge v. Schröder bemerkt auf eine Frage des Verteidigers, daß Doktoren auf das Bureauhaus Börse überhaupt nicht angewiesen wurden, für die Stadtvorstandshaft habe man 4 Millionen Grundhönde einzutragen lassen.

Zeuge Reichsbahner Müller befindet weiter, daß für die Gesetzesförderung früher an die Herren 600 000 Mark zusammen gezahlt wurden, während nur die Zeige vom 2. Februar 51 000 Mark bezahlt worden sind.

Aus einer Anstellung über die einzahlen an v. Erdorf, a. Carlowitz, v. Hartmann mit zahlreichen Beiträgen geht hervor, daß die Städte der diese Beiträge geleistet haben. Diese Zahlreiche Telegramme bezahlt sowie das Gehalt der Reichsbahndirektoren, an den Stadtvorstand der Herren v. Hartmann aufgebaut und das ferner hohe Leihaberkosten aufgezogen werden. Auch die Werte der diese Beiträge wurde bezahlt. Werner wurde einmal eine Summe von Tausenden von Mark gezahlt. Gegen die Zeichnungen habe der Zeuge wiederum protestiert, es sei ihm gegangen, daß Geld kommt zurück. Die Herren seien täglich im Bureau gewesen und das eingehende Geld ist immer sofort wieder betrieben worden.

Die weitere Verhandlung legte Einzelheiten über die Geschäfte zwischen dem Konsortium und Beckhoff dar, die ohne öffentliches Interesse sind. Ein Termin der nächsten Sitzung wurde noch nicht festgesetzt.

Der zweite Magdeburger Prozeß. Erster Verhandlungstag.

Die Dienstage-Vormittagsitzung wurde fast ganz aufgefüllt mit der Verlesung des Urteils des Bewerbsvorstags-Schiedsgerichts, eine überflüssige Formalität, denn das Urteil ist jedem Prozeßbeteiligten schriftlich übergeben. Aber es muß nach der Strafprozeßordnung stundenlang verlesen werden, bis endlich ein Ablauf am Ende der Erleichterung durch den Saal geht.

Anschließend erfolgt die Verlesung des Berufungs-Begründungen der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten. Gegen die Verlesung der Berufungsbegründung des Angeklagten erhält der Verteidiger Lautgebrüder Einspruch und verlangt Berufungsbeschluß. Nach fast einstündigem Beratung verfügt die Verteidigung, daß auch diese Begründung verlesen wird.

Der Verteidiger gibt darauf bekannt, daß

eine Reihe neuer Zeugen geladen

ist, darunter der frühere Vizekanzler v. Payer und der Zentrumsführer Giesbertz. Der Generalstaatsanwalt beantragt, auch Otto Braun als Zeugen zu laden, der neben Ebert im Scheidentum im Streitkomitee saß.

In der Nachmittagsitzung wird zunächst der Angeklagte Rothhardt vernommen. Seit August 1919 ist er Buchhalter im Reichsgericht. Als deren Redakteur Hornero in Frankfurt verlassen mußte, war Rothhardt gezwungen, in die Mediation einzutreten, obwohl er journalistisch in reiner Weise vorgebildet war. Aus seiner Berufserfahrung gelang ihm 1922 bis zum September 1924 in mehreren Streitfällen erhebliche Verteilungen und Verhöhnen gegen Beklagte. Er kann nicht sagen, ob er seit dem Mai letzten Jahres nachhaltig bestraft worden ist. Seit Dezember 1924 ist er wieder Rothhardt.

Es kommt dann der Verteidigende zur Stelle: „Zur Verlesung, der am 23. Februar 1924 in der Münchener Börse in München eröffneten war. Ich halte den Anklageur aus der Münchner Abendzeitung Abendzeitung“ entnommen und schickte mir einen Zusatz.

„Eine bittere Rille für Dr. Ebert“

habe er nichts weiter empfunden. Er habe es für seine Zeit gehalten, den Ruf Dr. Gaußers zu übernehmen und in der Deutschen Reichszeitung weiterzugeben. Bestimmte Bewegegründe für die Öffentlichmachung kann der Angeklagte nicht angeben. Was wahrgenommen habe, habe er sich mit der Veröffentlichung nicht machen wollen.

Der Verteidiger stellt dem Angeklagten vor, er habe seine Vernehmung im April 1924 erklärt, daß er selbst der Vorwurf des Landesverrats nicht gemacht habe und nicht habe machen wollen. Gegenüber den Verhandlungsräten im General-Präzess in München habe er erklärt, daß der Vorwurf des Landesverrats nicht berechtigt sei. Ebert er habe mich bereit, den Wahleidstreit anzutreten.

Vorl.: Aus welcher Ursache haben Sie mich nach dem Bericht des Landesvertrags verurteilt?

Angell.: Auf Grund des „Deutschnationalen Rückgangs“, herausgegeben von der Deutschnationalen Schriftstellerseite.

Vorl.: Wollen Sie auch heute den Vorwurf des Landesverrats aufrecht erhalten?

Angell.: Gewiß, vor allem auf Grund des Verfahrens vor dem Schöffengericht, wonach kein Zweifel an dem Tathaben des Landesvertrags bestand.

Vorl.: Insbesondere sollen Schäden entstanden sein durch den Eicke?

Angell.: Dadurch, daß die Arbeiter nicht weiterarbeiten.

Vorl.: Worin soll der Landesverrat liegen?

Angell.: (nach langer Pause): In der Erhöhung des Heeresmacht.

Vorl.: Wodurch denn?

Angell.: Durch Erhöhung des Sieges.

Vorl.: Das steht nicht im Gesetz. Wollen Sie auch noch behaupten, daß Ebert an der Ausübung des Streifes in Silesien jahrs war?

Angell.: Ja.

Vorl.: Aber die Behauptung wegen Chemnitz wollen Sie fallen lassen?

Angell.: Ja.

Generalstaatsanwalt: Welchen Beweis für die Ausbreitung des Streifes nach Silesien hat der Angeklagte, anscheinend gar keinen?

Der Angeklagte beruft sich auf Zeugen der ersten Instanz.

Auf Veranlassung des Generalstaatsanwalts richtet der Verteidige an den Angeklagten die Frage, was er unter Landesverrat damals verstanden habe, als er den Artikel verübt.

Angell.: Nachteile, die dem Lande zugefügt wurden.

Auf Verhöhl des Verteidigen wird der Angeklagte zu erkennen, daß er sich über den Begriff des Landesvertrags keine Vorstellung gemacht habe. Er habe darunter nur eine Schädigung des Landes verstanden.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten, der seine Auslagen nur ständig und unrichtig macht

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. März 1925.

Gewerkschaftliche Führertagung.

Die Landesabteilung Mitteldeutschland der Reichs-Zentrale für Heimatdienst veranstaltete in Magdeburg eine gewerkschaftliche Führertagung am Sonnabend, die außerordentlich gut verlaufen ist. Von allen Gewerkschaftsräten waren etwa 100 Vertreter erschienen. Für die Betriebsorganisationen nahmen ebenfalls Vertreter an der Tagung teil.

Als erster Redner sprach am Vormittag Dr. Bruno Maier (Berlin) über "Sozialpolitik durch Produktionspolitik". Er betonte die Notwendigkeit einer Beschränkung unserer Einführung von Lebensmitteln, der gegenwärtig gestellt werden muss eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Dazu ist notwendig eine Herabsetzung der Düngemittelpreise und der Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Mit allen Mitteln muss die deutsche Ausfuhr gefeiert werden. Deutschland kann sich den Platz auf dem Weltmarkt nur wiedererobern, wenn sich seine Waren durch Qualität auszeichnen. Leider muss festgestellt werden, daß deutsche Ware vielfach recht minderwertig ist. In der gesamten deutschen Produktion ist eine technische Verbesserung notwendig. Durch den Krieg und seine Folgen ist in vieler Beziehung eine technische Rückständigkeit zu verzeichnen, die im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft so bald als möglich zu beseitigen ist. Um jeden Preis muss eine Verbesserung der Betriebe erstrebt werden, damit die Produktion zu einer Senkung der Preise kommt, aber auch zur Verbesserung der Qualität.

Hierzu können auch staatliche Mittel beitragen. Die Saisonalisierung und die Kreditsperre der Reichsbank im Jahre 1924 führte zum Beginn einer wirtschaftlichen Reaktion, die zur Veränderung des wirtschaftlichen Verlaufs durchaus zu begrüßen ist. Viele nicht lebensfähige Betriebe wurden so aus der deutschen Wirtschaft ausgemerzt.

Zinnerhalb der großen Betriebe ist eine Modernisierung des Produktionsprozesses durchaus am Platze. In gewissen Branchen würde die Typisierung des Produkts eine erhebliche Verbesserung herbeiführen. Eine Steigerung der Arbeitsintensität durch höhere Löhne und durch den Arbeitstag ist ebenfalls notwendig. 43 Prozent der deutschen Arbeiterschaft hatten im November 1924 den Achtstundentag nicht mehr; das erzeugte natürlich eine Verbitterung in der Arbeiterschaft, die dem Produktionsprozess wiederum abträglich ist. Nationales Arbeiten, wie es bei amerikanischen Großbetrieben üblich ist, fehlt uns in Deutschland noch ganz. Wir brauchen eine Wirtschaftsdemokratie, die allein eine innere Gesundung des gesamten Produktionsprozesses ermöglicht.

Am Nachmittag sprach Reichsminister a. D. Rudolf Wissell (Berlin) über "Schuhzoll, Freihandel und Handelsverträge": Das feurumatische Zeitalter von Handelsverträgen, das vor dem Kriege die ganze Welt überspannte, ist durch den Krieg zerstört. Der Welthandel Deutschlands hat noch nicht die Hälfte seiner Vorkriegshöhe erreicht. Für die überseeischen Länder verfügte mit dem Kriege die große, wichtige Warenquelle Europa. Sie waren auf die eigene Produktion gestellt, und da Rohstoffe in den Ländern zumeist genügend vorhanden waren, entfaltete sich dort eine vollständig neue, große Industrie. Diese Entwicklung brachte Einfuhrverbote, Zölle und damit wirtschaftliche Absperrung nach außen. Deutschland, das auf Grund des Versailler Vertrags 5 Jahre keine Handelsverträge mit andern Ländern abschließen durfte, war aber der Einfuhr von Waren vollständig preisgegeben. Die Waren sind dabei ins Land gekommen, an denen am meisten verdient wurde, nicht solche, die für die deutsche Wirtschaft von Wert gewesen wären.

Nicht darf Deutschland wieder Handelsverträge abschließen! Damit beginnt ein neuer Abschnitt deutscher Handelspolitik, an dessen Anfang die Frage Schuhzoll oder Freihandel steht. Bei dem jetzigen Stande der deutschen Industrie muss die Frage für den Freihandel entschieden werden. Die Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit, die den deutschen Wirtschaft zugefügt worden sind, können nur beseitigt werden in der freien Lust der freien Konkurrenz des Weltmarktes. Wenn durch staatlichen Schutz die Produktion erhalten werden muss, dann ist sie nicht lebensfähig. Außerdem ist eine finanziell geschüchte Wirtschaft für einen Staat mit Deutschlands Verpflichtungen viel zu teuer. Es kommt vielmehr darauf an, dass der durch hohe zehnjährigen Abzüg der deutschen Industrie nach außen geschaffene Zustand technischer Rückständigkeit überwunden wird.

Gestreidezölle werden der deutschen Landwirtschaft ebenfalls keine Vorteile bringen, weil sie erfahrungsgemäß den Bodenwert erhöhen und damit die ganze heutige landwirtschaftliche Kreditgewährung ins Schwanken bringen würden. Was der Landwirtschaft not tut, ist eine erhöhte Intensivierung der Bodenbearbeitung.

Der Abschluss von Handelsverträgen gestaltet sich äußerst schwierig. Ein Vertrag mit Russland, der nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung abgeschlossen würde, brächte Deutschland erhebliche Nachteile. Da in Russland die Einfuhrstätigkeit Staatsmonopol ist, ist keine Gewähr gegeben, dass deutsche Waren überhaupt abgenommen werden, während aber umgekehrt Deutschland jede Einfuhr russischer Waren zu den günstigsten Bedingungen geliefert müsste.

Ebenso schwierig gestalten sich die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich. Die durch die Abrennung Elsass-Lothringens geschaffenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind nur schwer ohne Schädigung der einen oder andern Seite zu überwinden. Die mit diesen Verhandlungen in Verbindung stehenden Fragen sind für die deutsche Arbeiterschaft von grösster Bedeutung. Sie werden gar zu oft nicht genügend beachtet. Im Interesse des Volkes aber ist eine Auflösung in den Kreisen der Gewerkschaften dringend geboten.

Die Veranstaltung der Reichszentrale für Heimatdienst stand bei den Teilnehmern viel Beifall. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dass öfter auf diese Art Auflösung über brennende Wirtschaftsfragen gegeben werden möge.

— Winterlicher Markt. Die Veränderung der Witterung hat wohl manchen Händler vom Wochenmarkt ferngehalten. Es gab zwischen den Ständen noch große freie Plätze. Auch das Publikum war nicht sehr zahlreich und recht launenhaft. Blumenkohl und Apfelsine waren in großen Mengen da. Die Preise sind unverändert, je nach Größe wird Blumenkohl mit 10, 50 und 60 Pfennig angeboten. Weizkohl kostet das Pfund bis zu 18 Pfennig. Butter, Eier und Käse halten den Preis. Eier werden mit 11 Pfennig verkauft. Wenn die winterliche Witterung anhält, so werden die Eier wohl noch im Preis anziehen, denn es könnte den Hühnern einfallen, die begonnene Legatätigkeit wieder einzustellen. Es ist zu hoffen, dass mit einer Besserung des Wetters die Eierpreise sinken werden, damit der Hörnerhafe sich genügend eindeden kann.

— Wigoma. Die im Hollenbau vom 14. bis 20. März stattfindende Mitteldeutsche Ausstellung für Gastwirtschaft, Hotelindustrie und Kochkunst gibt in fünf Gruppen einen Überblick über verschiedene Leistungen und Fortschritte. In der ersten Gruppe sind sämtliche Nahrungs- und Genussmittel, einschließlich Konditorei-Erzeugnisse, Zuckerwaren und Käsewaren-Produkte vereinigt. Die zweite Gruppe bringt Erzeugnisse der Kochkunst sowie gedekte Tafeln mit erlebtem Tafelschmuck. In der dritten Gruppe kommen sämtliche Geräte für Haushalt, Hotelbetrieb und Geschäftsbetrieb zur Ausstellung. Gruppe 4 zeigt Zimmermöbeln und Erzeugnisse der graphischen Industrie. In

Gruppe 5 folgt sodann Porzellan-, Glas- und Textilindustrie. Um allen Besuchern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, sind die Eintrittsgelder recht mäßig bemessen und ist der 16. März als Volkstag vorgesehen, der mit einem Eintrittsgeld von 0,50 Mark einen Massenbesuch herbeiführen soll.

— Eine Gebrauchs- und Branteier-Schau im "Hofjäger" veranstaltet am Sonntag den 15. März der Hofjägerverein Magdeburger Börde. Das Publikum und der angehende Jäger wird die verschiedenartig gestalteten und gefärbten Eier und ihre Produzenten kennenlernen, denn mit jedem Satz Eier wird der dazu gehörige Stammtierrüttler (Hahn und 2 Hennen) oder Großgeflügel gezeigt. Geöffnet ist die Schau ab 10 Uhr früh.

Zurücktreten

muss jedes Vergnügen, jede Unterhaltung, jede andre Tätigkeit und Arbeit im Dienste einer Organisation zugunsten der Wahlarbeit für Otto Braun, den sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten.

Voran für Otto Braun!

— Prähhelm-Papiersoldaten. "Sechs Monate sind seit Gründung unserer Vereinigung ehemaliger Bierunddreißiger vergangen und noch immer ist es uns nicht möglich, alle Kameraden bei den Sitzungen, trotz jedesmaliger Einladung, herbeizuziehen." Mit diesem Sichsenziger beginnt ein Rundschreiben an die Mitglieder des Kriegervereins der Bierunddreißiger, der ichtlich zu einer Sitzung einladel, auf die notwendige Auflösung und der Auflösung an den Stahlhelm, der wohl der zweit diesbezüglichen Gründung war, im Beisein führender Stahlhelmlute beschlossen werden soll. Mit dem Stahlhelm sind schon die Nebennahme-Bedingungen vereinbart worden. Wir befürchten, dass die in Erwähnung tretenden, nur auf dem Papier vorhandenen Bierunddreißigerleute auch nicht wackere Soldaten des Stahlhelms werden mögen. Wenn der Stahlhelm, wie bei dem Eifer, mit dem er sich um die Einverleibung dieses Gruppchens bemüht, anzunehmen ist, viele solche Soldaten in seinen Reihen zählt, dann brauchen und die Rechtenkünste nicht mehr zu verwundern, die ihn in der Lessingthälfte, seinem Volksmundnamen Prähhelm genannt, mit Viejenmitgliedern operieren lassen. Es sind eben nur Papiersoldaten.

— Magdeburg als Kongressstadt. In der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni d. J. wird hier der Kongress des deutschen Esperanto-Bundes stattfinden.

— Wie werde und bleibe ich gesund? Der letzte Vortrag des Gewerbelehrzentrals Dr. Heebis (Ernst) über "Arbeitsleistung und Ernährung" findet am Freitag abend 8 Uhr im Böhlaueramt, Neuer Weg 1/2, 1. Etage, statt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Heute Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Winter, Vogäther Straße.

Bezirk Nord. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei H. L. Thälertingstraße 22.

Bezirk Alte Neustadt. Am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Winter, Vogäther Straße.

Bezirk Buckau. Am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Meier, Weistraße.

Bezirk Wilhelmstadt. Am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Schröder, Friedenstraße 52. — Frauenversammlung am kommenden Mittwoch bei Schulze.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im "Duo".

Bezirk Rothensee. Am kommenden Freitag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Henrich.

Bezirk Westerhüsen. Am kommenden Freitag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Hoffmeier.

Bezirk Hermersleben. Am kommenden Freitag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Kluge.

Ortsausschuss für Arbeiterwohlfahrt. Am kommenden Freitag abend 1/2 Uhr Sitzung im Parteibureau.

Achtung, Wahlhelfer! Die Wahlhelfer vom 7. Dezember und auch Genossen, die sich bei dieser Wahl zur Verfügung stellen wollen, nehmen an den obigen Sitzungen teil.

Achtung, Betriebsobmänner! Wir erinnern, sofort Wahlhelfer aus dem Sekretariat abzuholen.

— Der Kauf des Wilhelm-Theaters. Wir teilen mit, dass die Verhandlungen der Stadt über den Kauf des Wilhelm-Theaters abgeschlossen seien. Wie wir erfahren, haben sich im letzten Augenblick doch noch Schwierigkeiten ergeben, die weitere Verhandlungen notwendig machen.

— Kommerzienrat Werner Friske f. Im Alter von 80 Jahren in der ehemalige Stadtverordnetenvorsteher und Ehrenbürger von Magdeburg, Reinmann Werner Friske gestorben. Er gehörte der Stadtverordnetenversammlung von 1881 bis 1906 ununterbrochen an und amtierte 13 Jahre als Vorsteher.

— Tätigkeit der Feuerwehr im Monat Februar. Im Monat Februar wurde die Feuerwehr 22 mal alarmiert. Die Alarmierungen betrafen 1 Großfeuer, 5 Mittelfeuer, 7 Kleinefeuer, 3 blinde Flammen, von denen einer in böswilliger Absicht abgegeben war, und 6 Hilfsfeuer in besonderen Notlagen. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat 45 mal in Tätigkeit. Auszufliehen waren 448 Transporte mit Krankenwagen. Von den Transportierten waren 54 vermischt 394 erkrankt. 289 Personen wurden in Kranken- und Polikliniken verbracht, 59 in ihre Wohnungen, 19 Personen mussten, da anliegend rätsam mit beiderdem Wagen transportiert werden. Sauerstoff kam in 3 Fällen zur Anwendung. Die Unfallhilfsstellen der Feuerwehr wurden 7 mal in Anspruch genommen.

— Besuchte Fahrradteile. Im Besitz des am 9. d. M. wegen Fahrraddiebstahls festgenommenen 28-jährigen, Wohnungsförsters Ernst O. wurden eine vernickelte Fahrradrymppe, ein kleiner Schraubenschlüssel (Engländer), 2 Fahrradrahmen Schlüssel und ein Schraubenzwicker vorgefunden. Seine Angaben über die Herkunft dieser Gegenstände erscheinen zweifelhaft und es wird deshalb angenommen, dass sie aus anderen Fahrrädern entnommen wurden. Sie liegen im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 260, zur Ansicht für etwa Beschlüsse aus.

Die Genossen und Genossinnen treffen sich am kommenden Sonnabend zum

* Frühlingsfest *

im "Hofjäger". Anfang 8 Uhr. — Eintritt 75 Pfennig.

Donnerstag, den 12. März 1925.

— Achtung, Metallarbeiter! Der Deutsche Metallarbeiter-Verein veranstaltet für seine jugendlichen Mitglieder am Sonnabend den 21. März, abends 8 Uhr, im Franke-Jugendheim seinen zweiten Filmabend. Vorgetragen wird der große Industriefilm "Die Wunder der Technik". Interessante Aufnahmen aus allen Gebieten der Wirtschaft werden der Jugend die praktische Anwendung der modernen Technik vor Augen führen. Auch für Erwachsene wird viel Wissenswertes geboten. Um jedem Metallarbeiter die Möglichkeit zu geben, die Veranstaltung zu besuchen, ist der Eintrittspreis sehr niedrig bemessen. Er beträgt für Jugendliche unter 18 Jahren 10 Pfennig, für Nicht-mitglied und Erwachsene 30 Pfennig. Der Besuch muss zeigen, dass die Metallarbeiterjugend die gegebenen Bildungsmöglichkeiten voll ausnutzt. Es ist jetzt schon die nötige Propaganda zu entfalten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Buckau. Die Kameraden treffen sich am Freitag vor dem 10.15 Uhr Buckauer Friedhof vor Beerdigung des Kameraden Adelbert Loskutin, Abteilungsleiter und Kassierer! Am Freitag abend 8 Uhr Sitzung im "Sternen" Club.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Die Sozialistische Arbeiterjugend Buckau und Salzwedel veranstaltet am Sonntag im Fra-leseheim eine Märktei mit Gejang, Reklame und Liederbühnen über die Deutsche Revolution 1848. Parteigenossen und Genossen sind eingeladen. Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pfennig.

Aus den Gerichtssälen.

Was eine Entscheidung kostet.

Wegen Bekleidigung mehrerer Rechtsanwälte stand der Ingenieur Karl Jedermann vor der 1. Strafkammer des Landgerichts. Der Angeklagte, der bereits zweimal verheiratet war, lebte mit seiner Ehefrau wieder in Scheidung. Er wurde zur Zahlung des Unterhaltsgeldes für seine Ehefrau verurteilt, was zur Folge hatte, dass ihm vom Gerichtsvollzieher seine Sachen geplündert wurden. Gerichts- und Anwaltskosten hatten schon eine beträchtliche Summe Geldes verschlungen, die sich noch wesentlich erhöhte, als die Ehefrau des Angeklagten einer Entbindung entzog. Auch diese Kosten musste der Angeklagte tragen und was nun bald an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gelangt. Sein Vermögen war aufgebraucht, seine Summe äusserst gering. In diesem Zustand schrieb er an die Verteidiger seiner Ehefrau große Briefe, in denen er den Rechtsanwälten in sogenannte Prozeßführung vorwarf und von "Machenschaften der Prozeßführung" sprach. Die Rechtsanwälte zitterten vor den Kläger. Dort gelang es dem Angeklagten nicht, den Wahrscheinheitsbeweis zu erbringen. Es musste seine Verteidigungen mit einer Geldstrafe von 500 Mark bestrafen. Dagegen legte der Angeklagte Berufung ein und erreichte eine Herabsetzung seiner Strafe auf 250 Mark. Das Gericht hielt den Angeklagten seine Erregung zugute, glaubte aber den Anwälten vor Bekleidungen schützen zu müssen.

Kleine Chronik.

Ein Dach überm Potsdamer Platz? Die Frage der Verkehrsreglung am Potsdamer Platz in Berlin, der sich immer bedeutender zum eigentlichen Zentrum des modernen Groß-Berliner Stadtverkehrs ausbildet, hält nach wie vor Fachleute und Publikum in Atem. Der Gedanke an die unbegrenzten Möglichkeiten des ganzen Komplexes von Problemen, der sich in der Zukunft hier zusammenballen kann, hat zwei Berliner Unternehmungen für Architektur und technische Konstruktionen zu einem Vorhaben geführt, der in den nächsten Tagen der Debatte unterteilt werden soll. Das Projekt klingt reichlich phantastisch: es stellt eine Überdeckung der Mitte des Potsdamer Platzes für den Fußgängerverkehr zur Debatte. Die Väter der Idee stellen sich ihre Ausführung so vor, dass ungefähr dort, wo heute der Verkehrsstrom steht, der Mittelpunkt einer runden Scheibe vom erheblichen Radius zu suchen wäre, die in einer bestimmten Höhe angebracht werden müsste, so dass der Wagenverkehr sich unten in einer weichen Kurve auf ihr abspielen könnte. Auf den Platz münden im ganzen sieben Bürgersteigwinkele. Von diesen Treppen führen zu der Mittelscheibe hinaufziehen — die Zugänge für die Passanten, und zwar so angelegt, dass durch elektrisch betriebene Elevatoren die Fußgänger auf bequeme Weise rechts hinunter und links herumgezogen würden (also etwas dem Trottoir roulant der Pariser Weltausstellung von 1930 verwandt).

Ein Gedrama. Montag abend fand man in ihrer Wohnung im Rahnsdorfer Mühlweg bei Berlin die Arbeiterfrau Matilda in der Küche erwürgt vor, während ihr Mann sich das Leben durch Erhängen auf dem Hansboden genommen hatte. Die Tat scheint durch vorangegangene schändliche Freizeitaktivitäten verursacht zu sein. Die Oberfrau ist eine überlebensalte Person anfangs der vierziger Jahre, während der Chemoun allgemein geachtet ist und etwa Ende der fünfziger Jahre stirbt. Die Tat wurde dadurch bekannt, dass das Ehepaar sich 2 Tage lang nicht sehen ließ und die Bewohner des Hauses daraufhin die Polizei aufmerksam machen, die dann die Tat feststellte.

Das Schiffungslück bei Hoek. Nachdem versäumte Versuche, an das gestrandete Schleppboot Schelde heranzukommen, wegen der stürmischen See nicht gelungen waren, ist es gelungen, von der 15 Mann betragenden Besatzung des Schiffs sieben Mann zu retten, unter denen sich auch der Kapitän des Schiffs befindet; die übrigen acht Mann sind dagegen umgekommen. Von den lebenden sind drei tot an die Küste gespült worden, während zwei weitere noch im Tauwerk der "Schelde" hängen. Zurzeit werden Versuche unternommen, die Leichen zu bergen. Die Geretteten haben die ganze Nacht über im Tauwerk des Schiffs zu verbracht. Auch die "Coeralfata" holte so stark nach Bafford über, dass die Hoffnung immer geringer wurde, dass Schiffs noch zu retten. Mehrere Rettungsboote sind ausgefahren, um die Besatzung des Schiffs an Land zu bringen. Über die Strandung des "Schelde" kann noch ergänzend mitgeteilt werden, dass das Schiff direkt auf das Wrack des Dampfers Stewart Star zu liegen kam, der dort am 4. Oktober 1924 strandete. Durch die heftige Brandung wurden die beiden Schiffsörper dann stundenlang gegeneinander getrieben, so dass die "Schelde" an verschiedenen Seiten leicht geschlagen wurde, wodurch sich ihr schnelles Sinken erklärte.

Der verspätete Winter. Elf Tage vor seinem programmatischen Abschied macht der Winter Ernst und schüttet Hagel- und Schneefälle über ganz Europa aus. Die Weitergelehrten, die für alles, was zwischen Himmel und Erde vorgeht, eine Erklärung haben, sagen, dass die ganze Westhälfte Europas von einem Druckaufstieg ergriffen worden sei, der aus Vorgängen in hohen Luftschichten entstand, nachdem bereits infolge Herbstbrechens kalter Luft von Norde her ein allgemeiner Druckaufstieg entstanden war. In diesem durchwegs höheren Druckraum hat sich aber ein Tiefdruckgebiet über der Ostsee noch gehalten, ohne seine Lage wesentlich verändert zu können. Seinem Einfluss haben wir es zu zuschreiben, dass zwischen Elbe und Oder zahlreiche Schneefälle niedergegangen sind. Man sieht, der Winter läuft nicht mit sich spazieren. In den deutschen Mittelgebirgen, Broden, Sächselgebirge und so weiter, herrscht 10 bis 12 Grad Kälte. Auf dem Feldberg schneit es noch immer. Von der Zugspitze werden 23 Grad und vom Säntis 18 Grad Kälte gemeldet. Für die nächsten Tage wird allerdings ein Druckausgleich erwartet, der uns bald in eine Hochdrucklage hineinbr

Nachrichten aus der Provinz.

Starke Erregung unter den Bergarbeitern.

Wie uns die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes schreibt, werden die Arbeiter der Mansfeld A.-G. bis jetzt mit Löhnen abgesetzt, mit denen ein Durchkommen unmöglich ist. Die Tarifabschlüsse der über 21 Jahre alten Arbeiter betragen bis zum Jahresende 1921 2,10 bis 2,90 Mark; Nacharbeiter mit 12stündiger Schichtzeit erhielten einige Pfennige mehr. Diese erheblichen Lohnnisse wurden durch Schiedssprüche vom November und Dezember mit je 10 bis 20 Pfennig pro Schicht gesteigert. Es wurde festgestellt, daß für über 21 Jahre alte Personen nicht unter 3 Mark gezahlt werden soll.

Die erheblich gebeßerte Wirtschaftslage der Mansfeld A.-G. veranlaßte die Tariforganisationen, höhere Löhne zu fordern. Infolge der ablehnenden Stellungnahme der Mansfeld A.-G., Lohnzugehörigkeit zu machen, fällte der zuständige Schlichter einen Schiedsspruch, der den Gehlohnssatz (Gehlohn) auf 8,75 Mark festlegte. Auch dieser Schiedsspruch mit seiner geringen Erhöhung wurde von der Mansfeld A.-G. abgelehnt und bestimmt. Das Reichsarbeitsministerium unterstellt die ablehnende Haltung durch die Richterverbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs.

Zu diesem standösen Vorgang nahm eine von 150 Funktionären besuchte Konferenz der Organisationen Stellung, die unter schwärfischem Protest die Stellungnahme der Mansfeld A.-G. sowie die des Reichsarbeitsministeriums verurteilte und eine Änderung in der Lohnpolitik forderte. Am 17 überfüllten Versammlungen nahmen die Arbeiter der Mansfeld A.-G. Stellung zu dieser Art Lohnpolitik. Die Aussforderung, wieder eine geschlossene gewerkschaftliche Organisation zu schaffen, um höhere Löhne erlangen zu können, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Mansfeld A.-G. hat es in der Hand, eine Lohnpolitik zu treiben, die die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt, oder sie muß die Verantwortung dafür übernehmen, die sich aus der Weigerung, höhere Löhne zu geben, ergibt. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Groß-Ammenšleben. Sitzung der Gemeindevertretung. Gemeindevertreter Förster eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Reichspräsidenten, worauf sich alle Anwesenden von den Plänen erhoben. Vor Beginn der Sitzung brachte Genosse Hoffmann einen Dringlichkeitsantrag ein zur Anpflanzung einer Eiche zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg und frustrierte das einseitige Verhalten gewisser Kreise am 1. März. Gemeindevertreter Förster, der Vorsitzende der Statthaltergruppe, wollte die Anfeuerungen entgegnetreten, konnte sich aber seine Worte nicht zusammenfassen. Einstimig wurde beschlossen, die Anpflanzung einer Eiche zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg vorzunehmen, was in den nächsten Tagen geschehen soll. —

Neuhaldensleben. Wichtige Parteiversammlung am Freitag den 13. März, abends 8 Uhr, bei W. Herzog. Ueber die Zustände im Rathaus soll eingehend gesprochen werden. In dieser außerordentlich wichtigen Versammlung darf kein Mitglied der Ortsgruppe fehlen. — Bildungsforträge. Am Donnerstag abend 8 Uhr wird der letzte Vortrag des Genossen Kästel über "Verfassungsfragen" in der 1. Klasse der Mittelschule gehalten. Mit diesem Vortrag beendet der Arbeitsbildungsausschuß die für diesen Winter vorgezogene Bildungsarbeit. Es ist zu wünschen, daß dieser Vortrag einen guten Eindruck aufweist. Alle Genossen und Genossinnen sind als Teilnehmer herzlich willkommen. —

Neuhaldensleben. Gründung eines Verkehrsvereins. Eine gut besuchte Versammlung nahm unter der Leitung des Grünen Bürgermeisters zur Gründung eines Verkehrsvereins Stellung. Die Vorarbeiten haben mehrere Wochen gedauert. Die Sitzung, welche von einer Kommission ausgearbeitet worden ist, konnte beraten werden. Dann wurde die Gründung vollzogen. Der Verein nennt sich "Verkehrsverein Neuhaldensleben und Umgegend G. R.". Der Verein erfreut sich nicht nur auf die Stadt Neuhaldensleben, sondern auch auf die umliegenden Orte und hat die Aufgabe, den Verkehr um und nach Neuhaldensleben zu regeln und, soweit möglich, Verkehrserleichterungen zu schaffen. In Betracht kommen Errichtung von Autolinien, weiter aber auch die Organisation von größeren Veranstaltungen, wie zum Beispiel Ausstellungen, Rennen, Sport, Aufführung von Naturtheatern, insbesondere auch die Förderung des Fremdenverkehrs. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines Jahresbeitrags erreicht, der bei Einzelmitgliedern 2 Mark, bei Körperchaften und Vereinen 10 Mark beträgt. Es gehören an dem engen Kreisland ein Mitglied des Magistrats und dem erweiterten Vorstand drei Stadtherren. Das Statut wurde angenommen. In den Vorstand wurden gewählt: als Vertreter des Vereins für Handel und Industrie Engelse, als Vertreter des Vereins Johannes Brügel, des Handwerks Otto Kühl, der Industrie G. Herz-

mann und M. Uffrecht, der Eisenbahn Leitscheidt, Maße und Gutheins, der Presse Beiß und Ebeling, der Gewerkschaften Genosse Feldmann, der Kaufmännischen Angestellten Paul Vilge, des Allgemeinen Dr. Wieprecht, der Gastwirte Bonnes, des Bürgervereins Dierlede, als Vertreter der Einzelmitglieder Finanzinspektor Bode, Maurermeister Segler, Kreisbaurat Schauer, Rektor Mansfeld, Lehrer Schwieger (Boddenell) und Arthur Schrader; ferner als Vertreter der Gemeinden die Gemeindevertreter aus Wedringen, Hillersleben, Samswegen, Nefberg, Neuendorf, Wahldorf und Flechtingen. Vertreter anderer Gemeinden sollen, soweit sie sich noch melden, in den Gesamtvorstand aufgenommen werden. Der Gesamtvorstand wählt in den geschäftsführenden Vorstand Kaufmann Engelse als Vorsitzenden, Kaufmann Frisch als Schriftführer, Bonnes als Kassenführer und Kauabib (Samswegen) als Beisitzer. Außerdem gehören Stadtbaudirektor Flack dem engen Vorstand und drei noch zu wählende Stadtverordnete dem Gesamtvorstand an. In der Aussprache wurden noch eine Anzahl Wünsche erörtert. Engelse schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verein für die Stadt und für die Allgemeinheit eine segensreiche Tätigkeit entfalten möge. —

Wendebroden-Belsdorf. Skandal in der Republik. Ein Lehrer, der von der Republik sein Gehalt nimmt, brachte es fertig, in der Ebert-Gedenkstunde den Kindern zu erzählen: "Die ehemaligen Volksbeauftragten, Reichspräsident Ebert und Scheidemann, seien Volksverräter. Sie hätten das Volk belogen und betrogen." — Auf der Station der Reichsbahn scheint noch nicht das Geld zu einer republikanischen Flagge da zu sein. Überall sollten doch die kommunalen und Staatsgebäude zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten halbmast flaggen. Hier war aber nichts davon zu sehen; die Rothalzmühle hatte schwartzeischtrot halbmast gesetzt. — Verschiedenen "republikanischen" Beamten und Arbeitern der heimigen Station scheint die republikanische Farbe zu schwer zu sein, denn sie tragen sie noch nicht einmal im Dienst, obwohl es doch durch eine Verordnung befohlen ist. —

Güslben. Die Parteiveranstaltung findet am Freitag den 13. März, 8 Uhr abends, bei Katharinas statt. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. Es muß die Agitation für Partei und Presse besprochen werden. Herau an die Arbeit! —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Eine Frauenversammlung findet am Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne statt. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning wird über "Die Frau im Wirtschaftsleben" sprechen. Alle Genossinnen und Freunde unserer Sache sind willkommen. Auch die Männer müssen erscheinen. Der Eintritt ist frei. — Eine Gewerkschaftsversammlung findet am Sonnabend den 14. März, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne (kleiner Saal) statt. Sie ist vom Ortsausschuß der Gewerkschaften für alle Gewerkschaften am Ort einberufen. Gewerkschaftssekretär Werner in (Halle) vom Bezirksausschuß der Gewerkschaften wird über die Aufgaben des Ortsausschusses sprechen. Im Interesse aller am Ort und in der Umgebung vorhandenen Gewerkschaften ist es dringend notwendig, daß alle Kollegen erscheinen. Der Vorstand und die Delegierten des Gewerkschaftsratels am Ort sind besonders einzuladen. —

Leizkau. Vom Stahlheim-Gemeindevertreter. Auf dem Marktplatz hat die Gemeinde im vorigen Jahr eine hohe Fahnenstange errichten lassen und eine schwartzeischtrotte Reichsfahne dazu beschafft. Der jetzige Gemeindevertreter, Mitglied des Stahlhelms, hat es nicht für nötig gehalten, die anlässlich des Todes des Reichspräsidenten behördlich angeordnete Hissung der Fahne auf halbmast durchzuführen. Die Fahne der Republik wurde überhaupt nicht zu Ehren des verstorbenen Präsidenten gezeigt. —

Kreis Jerichow 2.

Genthin. Eine öffentliche Protestversammlung gegen den beschlossenen Ersatz von drei Volkschullehtern ist von dem Elternrat zu Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr, im Rennschänken Total einberufen. Pflicht aller Genossen ist es, dort zu erscheinen. —

Genthin. Die Zuderraffinerie, so schreibt der Verband der Fabrikarbeiter, ist anscheinend der Meinung, daß trotz steigender Preise die Löhne noch zu hoch sind. Sie hat deshalb zum 31. März das alte Abkommen gekündigt und will die Löhne jetzt um 8 Prozent herabsetzen. Es soll hierdurch wahrscheinlich daß wieder herausgewirtschaftet werden, was an Deputaten zu den höheren Verwaltungsbeamten zuviel gegeben ist. Oder soll die Arbeiterschaft nun bluten für die Schwickerläufe, die in der Amtsgerichtsverhandlung aufgedeckt worden sind? Bei der Arbeiterschaft zwingen angeblich die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Rohrdrückung, um diese nun durchzudrücken, bricht man unbedingt fünf Direktoren. An alle Arbeitkollegen ergeht die Mahnung: Gehen in den Verband der Fabrikarbeiter! Nur Einigkeit macht stark! —

Die Steinfeldbauern.

Roman von Valentin Brandt.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Im ganzen Dorfe war keiner, mit dem er die Sache befrechen konnte. Der Maurerwillelm war ein heller Kopf; aber über derartige Angelegenheiten lösste er. Da nahm er nichts auf. Wenn die Männer bis in die Nacht im Wirtshaus saßen und die Weiber allein dabeiwaren, zögerten niemanden können! Wenn Fenster und Türen von außen leicht aufgehen! — — Dem dachte er nicht kommen. Da waren denn bisher noch der Knecht und die Magd gewesen, mit denen er manches beprochen hatte; doch mit denen konnte er doch jetzt nicht den Kopf zusammensetzen. So's die Sache jetzt der Knecht gezeigt hätte? Und was der Knecht, ihr Bruder, nun anfangt? Das war ein Brumzoy, ein arger Jungs!

Daß der Felshofer die Gejagten vom Wolf herauzgezogenen hatte, nahmen sie ihm ebenso krumm, wie sie es den beiden berührten, auf das Steinfeld gelöschen zu sein. Dann hörte der Felshofer keine Dienstleute bekommen, und sie hielten ein Sündlein unter Auge gefaßt.

Knecht und Magd waren immer Seite sind, denen das Pferdewagen jüngst wurde auf dieser Welt und die nun daher auch nicht vor einem Dienst auf dem Steinfeld zurückzuziehen.

Leonhard läßt auf den Tisch. Hatte er denn in dieser Sache jemand nötig? Dafür war er doch selbst da, und wenn das ganze Steinfeld gegen ihn wäre. Er sah über die Säume, die ihre leuchtende Flocke langsam verloren hatten, und trat an das Fenster.

Rings ließen.

Schön war dem Leonhard, der aus dem Saal trat, etwas an?

Wie der Knecht hatte er seine Marie schon oft bezwungen.

Sie hatte doch mich schon gegegeben, daß der gescheite Arbeitergen, sein Knecht, bedächtiges Abwarten kommt auf sie wirkt. Gegenüber dem Dienst der Knechte steht nicht!

Die beiden, Knecht und Magd, hatten sich bisher noch nicht begegnet, und nichts Gemeinsames war über sie gekommen. Mit dem Willen hätte er allerdings in den letzten Wochen lang gespanntengeglichen.

Jetzt stand alles auf dem Kopf.

Er wußte zu dem Gedanken.

Und kein Mensch im Dorf hatte eigentlich jemals.

Der Felshofer hatte doch früher einmal gesagt, er wolle die Sache nicht, wenn sie ja richtig wäre, wie man höre.

Der Felshofer!

So wie ein Wolf beim Winterschlaf in ihrer art.

Was der Felshofer über der Quellmojer?

Er ist der Fels auf und nie noch jemals überzeugt.

Für einen Augenblick hatte sie es nun überlegt, ob sie folgen

sollte oder nicht. Doch sie folgte. Mit harter Miene und mißtrauischem Blick kam sie herein.

Sie hieß hinter dem Herd gebettet und ihr ganzes Leben mit dem Leonhard Kordt überdeckt. Wie war der hatt, wortfertig und unbegrenzt geworden. Warum? Weil er für nichts arbeitete? Weil sein kleiner Bub über den Hof lief? — Herten können das wohl nicht verhindern? Herren müssen Jungen haben!

Und sie kam auf den Quellmojer zu denken. Man könnte ja nicht wissen, ob sie oder der Leonhard verschlossen war. Der Steinfelder Leonhard, der nachhilft, wann's die Kraft erlaubt, sich darüber hinwegzusetzen, wenn's nicht zu ändern ist.

Sie holt auch gern einen Bub gehabt. Wenn das mit dem Quellmojer und der Käthrin wahr war — Dann sie — — sie — Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

Da lief der Bauer.

Sie fuhr zuerst, kam aber dann doch.

"Glaubst Du mir nun?"

"Ja, wenn —"

"Bei weitem!"

"Ja!"

„Fest darfst du Dich auch ebdes frage. He?"

Sie schaute ihn mit funkelnden, unruhigen Augen an.

"Wie is das mit dem Quellmojer?"

"Ja, Du sagst doch, er hätt's mit der Käthrin."

"Das mein ich jetzt nei. — War der immer nur bei der Käthrin?"

"Wie dann?"

"Steinfelder Käde holt. He?"

"Was denkt Du von mir?"

Und sie brauchte gewaltig auf. Aber er merkte aus ihr einiges Bringen.

Das ist doch eigentl. Du stellst ja oder nei."

"Ach dann glaubst Du mit doch nei."

Sie nahm die Schürze vor die Augen.

"Ich glaub' genau ja an Dich wie Du an mich. Du hast gejagt, Du glaubst mir — — Also hätt's mit dem Quellmojer gefaßt?"

"Nei, Leonhard."

Er hieß ihr tief in die Augen gejagt. Er hatte auch das leise Zittern in ihren Worten gehört, trotz der Rauheit, die sie überzeugt.

"Gut."

Er wandte sich um, ließ sie stehen und ging auf den Hof.

Da würde er in seinem Stand mehr nach ihr fragen.

Und der Quellmojer und die ganze Gemeinde Steinfeld wird eins in seiner Hand sein.

Geht mir erst den Steinfeld in Peitzlos kommen.

Was kommt nun von einem Käde, das Ziegengeschäft vom Steinfeld gekauft hat, das damit großgezogen war, erwartet?

Kreis Salbe.

Hörbericht. Der Zusammenfluß bildet die Macht des schaffenden Volkes. Ohne Zeitung aber ist keine mächtige Organisation denkbar. Die Zeitung ist das Sprachrohr, das die Ideen der Bewegung, von der sie getragen wird, verbreitet und verteidigt. Eine Bewegung ohne Presse verliert den Einfluß nach außen und damit an Macht. So ist es denn verständlich, daß Schwerindustrie und Großgrundbesitz kein Mittel untersucht lassen, um die gesamte Presse in ihre Hand zu bekommen und sie überall einzuführen. Die Herren von Ar und Hahn liefern reaktionäre Zeitungen gratis an die Arbeiter in ihrem Betrieb. Da die Reaktionäre arbeiten noch viel großzügiger. Ungeheure Mittel werden von ihnen aufgebracht, um die bürgerliche Presse in allen Haushaltungen zu bringen. So wird jetzt die "Mitteldeutsche Presse", das völkische Blatt, das den verstorbenen Reichspräsidenten verleumdet hat, allen Einwohnern von Hörbericht hat, einen Monat lang gratis geliefert. Wo kommen, so sollte sich jeder fragen, die großen Mittel dazu her? Reiche Spenden werden von denen geleistet, die ihren Arbeitern einen Hungerlohn geben und bei jeder Lohnverhandlung über ihre große Not klagen. Wer der zweit heiligste Mittel. Die großen Spenden kommen durch die Hungerlöcher doppelt und dreifach wieder herein. Da die Presse ist eine Macht. Darum, ihr Arbeiter, lasst euch nicht verleiten, bürgerliche reaktionäre Zeitungen zu abonnieren, die euch hämmern. Die Zeitung des schaffenden Volkes ist die "Volkstimme", und nur diese darf im Haushalt eines Werktäters gelesen werden. Bestellungen auf die "Volkstimme" nimmt der Kolporteur Genosse Heinrich Wunderling, Athenerleber Weg, entgegen. —

Pr.-Börnecke. Gemeindevertreter-Sitzung. Genosse Gustav Knopf wurde vom Gemeindevertreter als Gemeindevertreter eingeführt und durch Handshake verpflichtet. Es wurde beschlossen, daß das ländliche Fortbildungsschulweisen weiter ausgebaut und ein Fortbildungsschulbesuchzwang eingesetzt wird. Zur Schließung einer Sandgrube sah sich die Gemeinde genötigt, einen Alkoholmühle vorzunehmen. Hierfür kamen je ein Morgen der Besitzer Neumeyer und Heinemann in Frage. Dem Abschluß des Tauschvertrags wurde zugestimmt. Beide erhalten für je 1 Morgen 1½ Morgen Gemeindeacker. Als Ausdeutungsobjekt ist vorläufig ein halber Morgen vorgesehen, so daß der Stein des Alters noch weiter verwaltet werden kann. Als Verlaufspreis wurden pro Kubikmeter Sand 2 Mark festgesetzt. Ein großer Handwagen soll Sand 25 Pf. kosten. Durch die Errichtung der Sandgrube bekommt die Gemeinde für ihren Selbstverbrauch und auch die Bürgerschaft verbilligte Sand, so daß hieran keine Überbelastung im Preise mehr stattfinden kann. Die Pflastierung der Mittelstraße und der östlichen Kirchstraße ist nunmehr genehmigt worden. Die auszuführende Arbeit wurde (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



ist doch der wirkliche Ersatz für den teuren Bohnenkaffee!

— 1 Pfund nur 50 Pf. —

Er lächelte und trat in die Scheune, um nach dem Grob vorrat zu sehen.

*

Es war eine ungeheure Aufregung auf dem Steinfeld. Keine Hand dachte an Arbeit. Überall standen die Bauern zusammen und wilden Worte durchzuentern die Luft. Jeder Spaz war ihnen heute im Weg.

Dieser verfluchte Felshofer.

Und der Maurerwillelm. Also doch.



Die Köchin sagt:
Nur 1 Esslöffel Quieta
auf 1 Liter kochendes
Wasser, und der feine
Kaffee ist fertig.
Trinke Quieta!

Stadttheater

Dienstag den 12. März
Am. 7½ Uhr. Abend Ende 10 Uhr

Der Biberpelz

Komödie von G. Hauptmann.
Freitag den 13. März

Am. 7½ Uhr. Abend Ende 10½ Uhr

Die ersten Menschen

Boranzeige.
Sonntag den 15. März
vormittags 11½ Uhr

6. literarische Morgenveranstaltung

Spieler: Gast. Herrmann, Leipzig,
über:
Ernst Toller.

Gastspiel

Paul Wegener

mit seinem Ensemble.
Sonntag den 15. März

Außer Aufführung! Anfang 7½ Uhr

Die Ratschhoffs

Schauspiel von Hermann Sudermann.
Montag den 16. März

Außer Aufführung! Anfang 7½ Uhr

Jacqueline

Schauspiel von Eduard Mörike.
Die weibliche Hauptrolle im Tatzen-

ring wird von Antonie Kraus
spielen werden. —

— Opernpremiere! —

Wilhelm-Theater

Öffene Vorstellung.
Sonntag den 15. März

Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr

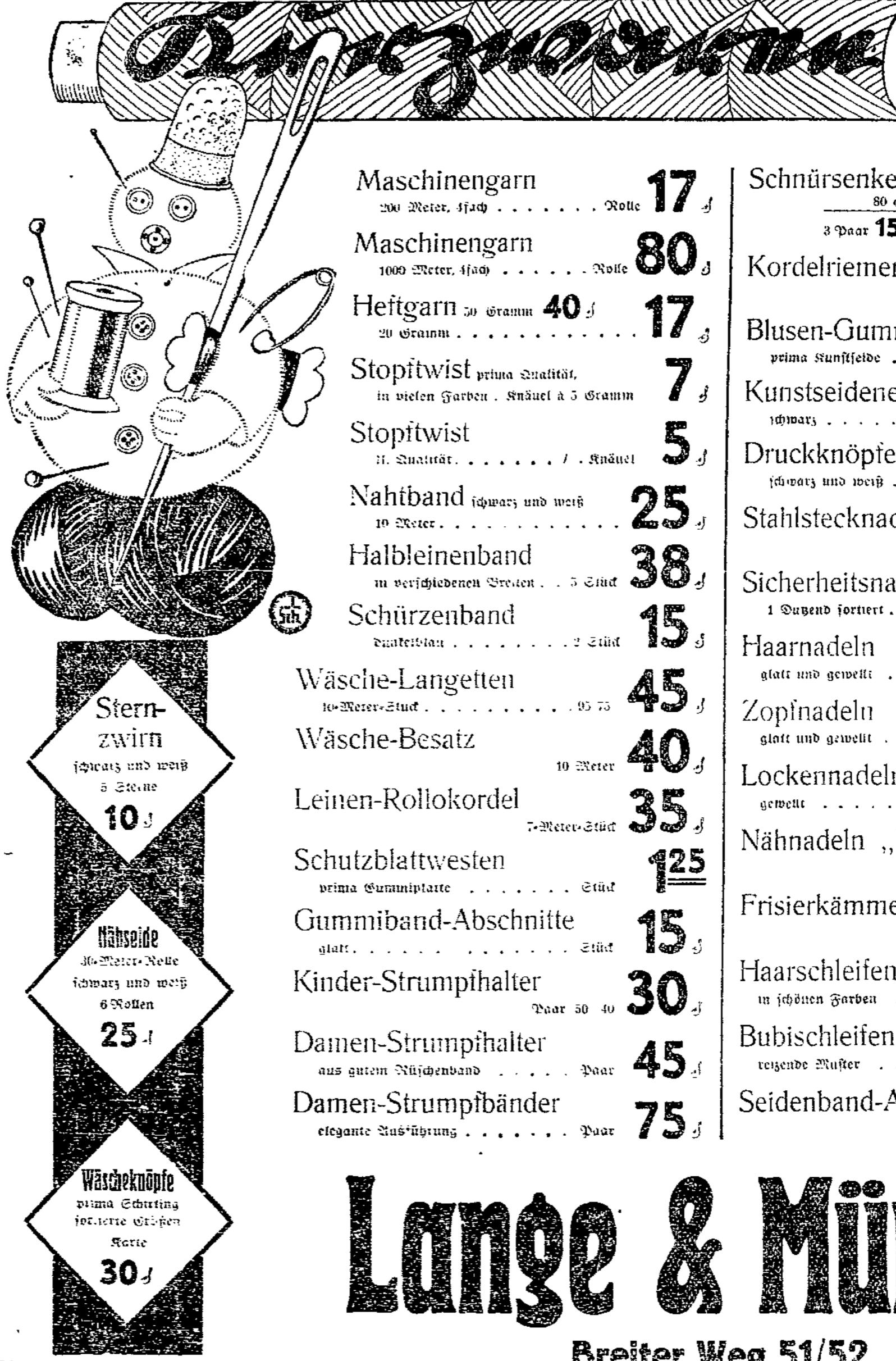
Violetta (La Traviata)

Oper von Giuseppe Verdi.

Dienstag den 17. März

Bericht. v. d. Bühnenzeitung. Am. 8 Uhr
Sie freuen. Eintritt v. 50 Pfennig.

Jedes Buch Buchhandlung
Volksstimme,
Große Münzstraße 3.



Verkauf zweit Vorrat

Vorteilhafte Preise.
Bekannt gute Qualitäten.

Maschinengarn	17	Schnürsenkel	schwarz, Meter 80 cm 100 cm 120 cm 150 cm lang
200 Meter, fach	17	3 Paar	15 18 21 27
Maschinengarn	80	Kordelriemen	schwarz, 70 cm lang
100 Meter, fach	80	2 Paar	15
Heftgarn 50 Gramm 40	17	Blusen-Gummiband	prima Kunsthaut Meter 20 18 12
20 Gramm	17	Kunstseidene Tressen	schwarz Meter 16 12 8
Stopftwist prima Qualität, in vielen Farben. Knäuel à 5 Gramm	7	Druckknöpfe	garantiert rosfrei.
Stopftwist	5	schwarz und weiß 6 Dutzend	15
ii. Qualität Knäuel	5	Stahlstecknadeln	in Blechdosen 50 Gramm
Nahiband	25	Sicherheitsnadeln	1 Dutzend sortiert Mappe
schwarz und weiß 10 Meter	25	Haarnadeln	glatt und gewellt 5 Patete
Halbleinenband	38	Zopfnadeln	glatt und gewellt Karton — 10 Stück
in verschiedenen Breiten 5 Stück	38	Lockennadeln	gewellt 8 Patete
Schürzenband	15	Nähnadeln „Blitz“	Brief — 25 Stück
durchloch. 2 Stück	15	Frisierkämme	Stück 75 00
Wäsche-Langetten	45	Haarschleifen	in schönen Farben Stück 1.00 80
10 Meter-Stück 95 75	45	Bubischleifen	reizende Muster Stück 1.25 1.00
Wäsche-Besatz	40	Seidenband-Abschnitte	Stück 25
10 Meter	40		
Leinen-Rollokordel	35		
7-Meter-Stück	35		
Schuttblattwesten	125		
prima Kunsthautplatte Stück	125		
Gummiband-Abschnitte	15		
glatt Stück	15		
Kinder-Strumpfhalter	30		
Paar 50 40	30		
Damen-Strumpfhalter	45		
aus gutem Nähchenband Paar	45		
Damen-Strumpfbänder	75		
elegante Ausführung Paar	75		

Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

Arkadia

(Festzelot-Tomate)

John Abel & Co

Gustav Kluck

mit seiner Gesellschaft

Die armen Alten

Goethes Schauspiel

Eine nette Ehe.

Eintrittspf. 60 Pf.

Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband

(früher Bäcker und Konditoren)

Zahlstelle Magdeburg.

Wir laden hierdurch unsre Mitglieder und deren Angehörige in dem am 21. März 1925, abends 8 Uhr, in den „National-Theatern“ stattfindenden

33. Stiftungsfest

Das Festkomitee.

Zentral-Theater

Täglich
7½ Uhr

Der sensationelle Erfolg d. Saison

Die große Revue-Operette!

Grünen Mariza

Music von Emmerich Kalman.

Eintrittspf. 100 Pf.

Gastspiel Oskar Neruda

Aufführung der original-

Zigeuner-Komödie Konkoly.

Zeit 16½ Uhr.

Siebenfältiger Kartenvorverkauf
an der Theatersässe und den be-
kannten Vorverkaufsstellen.

Wolhalla Lichtspiele

Bis Donnerstag einschließlich:

Lotte Neumann

in der Ausstattungs-Filmoperette

Die Brigantin

von Newyork.

Auf der Bühne:

10 Sunshine

Dancing Girls.

Das unerhörte

Beiprogramm.

Zeit: Mittwochs 5 Uhr.

für die schaffende Frau

Handarbeits-
• Bücher •

Sehr günstig in mehrjährigem Umlauf

Preis Mr. 1.50

Nickelstifte
Schiffchenarbeit
Schilderarbeiten
Kunststricken

Handarbeits
Der Zumperhälften
Der moderne Zierlich

Moderne Häkelarbeiten
Weißstickerien für Leibwäsche
Geflechte Kleidung

Gärtnerien für die Küche
Der selbstgearbeitete Lampen-

Stoff
Gebildete Gardinen
Des K und Handarbeit

Hardanger Durchdran
Gänseblümchen zu verzieren durch die

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Große Münzstraße 3.
Besuchen Sie uns bitte! Kein Kaufhaus!

Rotwein fl. 1.35 1.80 2.00 2.50 3.00
Weißwein fl. 1.35 1.80 2.00 2.50 3.00
Riedbauer fl. 2.20 3.00 3.50 4.00
Weinbrand, garantiert neu, fl. 3.50 4.00
Weinbrand 3 Krüppen von Remps 4.00
Weinbrände v. Schalbach, Wittenbaur,
Kempa, Stück. Störte fl. 2.25 2.75 3.50 4.00
Lüderberg Voigtland. Überre Weißwein
Seli. Weißwein fl. 60 Pf.

Wili Krummel, Friedrichstraße 12
Schönebeck.



6 Kapitel aus dem Leben einer Frau, die ein schönes Abenteuer suchte und einen Mann fand. —

Heute letzter Tag:

Soll und Haben.

◆ Burg ◆

Jeden Freitag Jeden Freitag

Schlachtfest

Rudolf Krone

Zeppeline
gratis



Zeppeline
gratis

Wir eröffnen

am Donnerstag, dem 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, unsre neu eingerichteten Abteilungen

Schnäben - Kleidung!

Damenmantel * Kostüme * Kleider

Wir bitten um Besichtigung unsrer Eröffnungs-Schläger
ohne jeden Kaufzwang

Befreiungs-
Gesellschaft

PAUL & CO

Breiter Weg 15
Ecke Gärstraße.

Zur Reichspräsidentenwahl
wurde die am 7. Dezember 1924 für die
Wahlberechtigte, die in diesen Listen
nicht standen oder
nach dem 22. November 1924 zu-
gezogen sind oder
in der Zeit vom 7. Dezember 1924
bis zum 29. März 1925 das
20. Lebensjahr vollenden und damit
wahlberechtigt werden
müssen sich zwecks nachträglicher Aufnahme
in die Liste als 14. März 1925 im Rathaus,
Zimmer 17, einfinden oder dochhin
eine Karte einreichen, eine solche Vor-
und Rückseite, Se. Dienstag und -ort, Stand,
Wohnung, Straße und Hausnummer.
Für den Stadtsitz ist es gegeben, hat
die Meldung in der dortigen Verwaltungs-
stelle zu erfolgen.
Magdeburg, den 4. März 1925.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Betrifft: Errichtung von Landarbeiter-
wohnungen.

Dem Herrn Regierungspräsidenten in
Magdeburg stehen Mittel zur Förderung des
Baues von Landarbeiterwohnungen aus den
Feld- und produktivem Erwerbsorientierten
zu Berlin und. Es können jedoch nur solche
Dörfer gebaut werden, deren dauernde und
ausreichende Verwendung als Wohnungen
für den Landarbeiter und seine gleichgeschlechtige
Hälfte gesichert ist. Sichter u. m. führt
seitens wird. Es kann vorläufig Wohnummern
für Landarbeiter wie auch Eheleute mit
solche unterkunft werden. Der Einheitsrahm
der Quadratmeter zu jährlich bei den Gemeinden
folgende Höchstzahl zuweisen noch über-
steigen:

für 1 Quadratmeter Wohnfläche 35 M.
für 1 Quadratmeter Stadtfäche 18 M. 3 in
Quadratmeter Größe nach 5 M. Bei
Bewohnerinnen 20 12 bzw. 3 M für 1
Quadratmeter.
Die Dörfer werden zinslos abgebettet;
sie sind innerhalb von 10 Jahren zu richten. Der
Landarbeiter erhält eine Entlastungsdauer
auf 20 Jahre verhältnis werden. Da lustig
von der Möglichkeit der öffentlichen Unter-
stützung Gebrauch machen wollen, müssen sie
ein Stadtbauamt melden. Durch das Mittel aus
der produktiven Erwerbstätigkeit werden
wir 50 v. o. der Baukosten abgedeckt werden
durch Gelder müssen anderweitig beschafft
werden. Falls Bauaufträge die Gelder nicht ebringen,
werden sie Spenden von der Landes-
bauanstalt in Berlin, deren Generals-
leitung die stadt neue Wohnungsförderungs-
gesellschaft, Magdeburg, Wilhelm-Kaabe-Str. 5,
bekommen das erhalten können.

Magdeburg, den 9. März 1925.
Der Magistrat.

I. Modelltischler

Möbel, selbständige, von Maschinenfabrik
in Südbad
für dauernd gesucht.
Werben unter B 266 an die Eredition
dieser Zeitung.



Lachen links Jede Woche eine neue Nummer
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.

Betrifft: Wache pp. aufzehr.
Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß
wiederholter Hinweis und erfolgter Be-
straftungen weder Hilfe Schutz ihm auf öffent-
lichen Wege innerhalb und außerhalb der
Stadt, mittens aber an solchen Stellen abge-
halten werden, die durch Heder und Zäune ver-
deckt liegen. Wir weisen erneut auf unsere
Bestimmungen hin, daß Hilfe ihm, nur auf
dem städtischen Schuttkippladeplatz an der
Berliner Chaussee abfallen werden darf.
Unsere Polizeiorgane sind an gewissen, schwarz-
kontrollen auszuüben. Die Einwohner werden
geboten, die Polizei bei Bekämpfung dieser
Unfälle zu unterstützen und Überzeugungen sofort
zu Anzeige zu bringen. Es handelt sich um
Handlungen, die nicht nur widerlich, sondern
die Gefahr im höchsten Grade gefun-
deten schädlich sind. Strenge Strafmaß ist am
Platz und werden Zwischenhandlungen mit
bis zu 150 R. Mit. evtl. entsprechender Haft
bestraf. Für einen entstehenden Schaden sind
die Täter haftbar.

Magdeburg, den 10. März 1925.

Die Polizeiverwaltung.

Ein gutes, nützliches Antreten an die
Schulentlassung
ein Geschenk, das immer seinen Wert
behält, ist
ein gutes, werthvolles Sud!

Gassen Sie sich in unserer Buchhandlung
aus unserm gut sortierten Lager etwas
vorliegen.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Märkte 3.

Geschäfts-Wiedereröffnung!

Hiermit mache ich meiner werten
Kundschaft die Rücksicht, daß ich am
heutigen Tage mein bisher geschlossenes
Fleischereigeschäft mit prima Wurst-
waren in alter Weise wieder eröffne.
Ich bitte, das mir früher gezeigte Wohl-
wollen auch jetzt wieder entgegenzubringen
zu wollen und bitte um Anerkennung
der Verarbeitung von nur prima Ware
bemüht.

Sachlich
Otto Steinbeil, Fleischer
Magdeburg-Vorstadt
Luisenstraße 8.

1 oder 2 leere Räume m. Küchenben.
gegen gute Bezahlung. Off. unter B 161 erbet.

Heute bis Sonnabend

Wahlalla-Gaststätten??

Protest-Versammlung

gegen das bayrische Konkordat und die drohende Vergewaltigung der Schule durch die Kirche

am Sonnabend den 14. März, abends 8 Uhr,
in der Aula der Luisenschule (Eing. Breiter Weg). Über

Freidenkertum und Reaktion

spricht Professor Dr. Riemann, Leipzig.

Arbeiter, Freidenker, Kirchenausgeschiedene, macht diese Protestkundgebung zu einer gewaltigen Kundgebung für den freien Gedanken.

Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände
Bund der freien Schulgesellschaften
Arbeiterverein Kinderfreunde, Soz. Arbeiterjugend

Burg und Umgegend!

Gebt hiermit bekannt, daß ich hier
Markt 25, gegenüber des Post eine Niederlage
Sachsenländischer Gardinen
erreicht habe.

Gardinen aller Art: als Künstlergardinen, Stores, Meierware,
Tissine, Bettdecken, 1 u. 2bettig, helle und dunkle Madrasgarnituren
u.s.w. Ferner halte ich jetzt großes Lager in Bett- u. Damantwäsche.
Führe nur gute Qualitäten, wie allen meinen Kunden vom „Gärtner“
zur Sonne bekannt ist. Neuerterste Preise, Verkaufung gestattet.

Albert Hauseis

Dömitz, Vogt.

Wäsche zum Hoch-ausmachen wird angenommen.
Bitte auch das mir seit Jahren gewünschte Vertrauen meiner
Vertreterin Hedwig Fiedler über Tage zu wollen.

Unentbehrliche praktische Anleitungen für Gemüsebau und Obstbau

Sammlung für Blumen-, Gemüse- u. Holzarten. Mit übers. Saat- u. Pflanzverzeichnis u. 51 Abb. (631/5)	Spargelbau. Mit 8 Abb. (295)
Gärtnerische Düngerlehre. Mit 14 Abb. (634/5)	* Mein kleines Gewächshaus. Anleitung zur Selbstanlage. Mit 28 Abb. (306)
Gartenbewässerung. Mit 26 Abb. (639/40)	Monatskalender für Obstbau. (45)
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 16 Abb. (38/9)	Pflanzung und Pflege des Obstbaums. (116)
Düngung im Gemüsegarten. (522)	Düngung der Obstbäume. (44)
Gemüsesamenbau. Mit 3 Abb. (393/5)	Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb. (222)
Lohnender Karottensatz. Mit 9 Abb. (111)	Buschobst. Mit 14 Abb. (223)
Das Mishefei. Einführung und Behandlung. Mit 36 Abb. (260/1)	Schnitt der Kernobstes. Mit 40 Abb. (41)
Kultur der Erdbeere. Mit 31 Abb. (240)	Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb. (40)
Tomatenbüchlein. Kultur und Verwendung. Mit 2 Abb. (233)	Die Veredelungsarten und ihre Anwendung. Mit 54 Abb. (244)
Prakt. Champignonzucht. Mit 9 Abb. (146)	Unsere Beerenräucher. Mit 21 Abb. (231)
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 19 Abb. (339)	Der Weinsteck und seine Pflege. Mit 59 Abb. (113)

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme

Gratis-Verteilung!

Unser Reklamewagen fährt in diesen Tagen durch die Stadt Magdeburg
und verteilt gratis an die

Hausfrauen Probesäckchen
von unserem Fabrikat

Reeses Scheuerpulver Spiegelblank

Eine jede Hausfrau soll und darf sich von der unübertrafenen
Qualität und überreichenden Wirkung überzeugen.

Reeses Spiegelblank polzt und reinigt alles ohne Säure und Soda.

Hausfrauen! Verlangen Sie bitte in Ihrem Konsumenten-
oder Haushaltsgeschäft und bei einem Kolonialwarenhändler
= der Reeses Scheuerpulver Spiegelblank =

Chemische Fabrik „Union“ L. Bleifeld-Brückwede.

Generalkontor und Fabrikat: Willy Wagner (Inh. Fr. Wagner), Magdeburg,
Ritterhagstraße 3. — Februar 1929.

Nach gelauer Arbeit

ist gut ruh'n. Beim köstlichen Mahl sind
Lasten und Mühen des Tages schnell ver-
gessen. Die kluge Hausfrau, welche den
Wert einer wohlschmeckenden Mahlzeit
kennt, verwendet zu ihrer Herstellung nur
die Feinkostmargarine
„Schwan im Blauband“

Preis 50 Pfennig
das Halbpfund in der
bekannten Packung.



Schwan im Blauband

frisch
gekirscht

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig
illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

„Vom Tode errettet . . .“

Ungeheuer endet! So vor einen Leidensgefährten:

Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und
ich muß sagen, daß Nymphosan-Sirup hat mich vom Tode
errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus da hatte
ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach,
daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Obersdorf
und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem Nymphosan-Sirup.
So ordnete ich diesen ein, habe 1½ Pfund angenommen, kein
Fieber mehr und Auswurf hat mich sehr nachgießen und sprechen
könnte. Ich kann Ihnen herzlich danken aus. Hochachtend G. B. in O.

so ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehend Dankesbriefe.

Best.: Bals. Myr. op. 30%. Na. benz. 0,10%, Na. br. 20% Ferr. pept. oxyd.

Iiqu. ac. 50% citr. Malt. 21% acil. 16% emuls. Preis pro Flasche

Mk. 3.— Zu haben in Magdeburg in der Jacob's-Apotheke.

Allerdings: Nymphosan-A.G., München 38.

Mutter aufstehen

es ist 6 Uhr!

Du willst doch waschen! — — —

Aber Else, ich wasche doch mit Klorowas-It und Benzifix,
da kann ich als 7 Uhr schlafen, weil es viel schneller geht.
Dabei wird die Wäsche weißer weiß, die Flecken verschwinden rasch, ohne daß das Gewebe auch nur im geringsten angegriffen wird. — — —

Frau G. W. in L. schreibt über die Benzifix-Seife:
„Eine Seife von mir würde mir Ihre Benzifix-
Seife empfehlen. Ich könnte mich nur schwer entscheiden,
dieserlebe für meine Wäsche zu verwenden, da ich den
größten Wert nicht nur auf gutes Aussehen, sondern be-
sonders auf lange Erhaltung meiner Wäsche lege. Die mit
Benzifix behandelte Wäsche sieht nun geradezu großartig
aus. Die Seifwäsche könnte selbst bei Rasenbleichen nicht
weißer sein und die Leibwäsche sieht wie neu aus. Es ist
mir ein Bedürfnis Ihnen dies mitzuteilen.“

Benzifix ist die Seife der arbeitenden Bevölkerung, weil
sie allen Zwecken in hervorragender Weise dient. Man
kann sowohl weiße Spitzen und Arbeitjacken wie weißes
Leinenzeug und tauzig Wolle waschen, stets wird man zufrieden sein. Zum Scheren gibt es nichts Besseres als
Benzifix.

Breiter Weg 267 Tel. 8555

Diez-Tankstelle

12. Benzin pro ltr. 48 Pf.

Gummikappert

Spottbillige Sesselbetten

Bettstraße 15/50, 15/10,
21/30, 25/0 Met. an
deren weiß. Bettten
56/50 Met. einsch.
Gitter 50/50 Met.
zweckmäßige Bett um 9
Met. ganz verzinkt.

Max Eckstein Jr.
Rathausstr. 5, 5a
Rathausstr.

Zeigen Sie mir
die Auslagen der
Bettdecken
zu bestätigen.

Damenkonfektion

Beste Qualitäten — Billigste Prise
Unterschreitung für eleg. z. Sachen

Steinstraße 5, I. r. 46

Eventuell Zellstoff, kg ohne Preisänderung.

Ein Bilderbuch schenkt man den Kleinsten

zu Ostern

Buchhandlung

Volkssstimme

MAGDEBURG

Große Münzstraße

Egal

Schuhwirken

in nur überbesten Qualitäten
lädt Sie zu billigsten Preisen zu

Max Schleiß,

Ecke, Breiter Weg 72.

Wolffs Lederhandlung.

Rodimann-Artüre

in allen Gütern, meistens blau und
rot, 4, mit tragfähiger Qualität,
zu verehrbaren Preisen von Mr.

empfiehlt in großer Auswahl!

Gustav Rappenus, Staffel
Hohwedgele, an der Bodebrücke.

Menschester-Samte

ausnahmsweise günstig
in Kreuznachstraße aufgestellt,
von 3,50 bis 7,50 à Meter

572 Johannisfährstr.
Nr. 13/14, neben
Hilmen-Theater

G. Gehse

zu noch bis 15. März

Stiller

Propaganda Gesundheits-Woche

Dr. Lahmanns Gesundheitswissen

und Halbschuhe

in schwarz für Damen und Herren

17 50 in braun

für Damen und Herren 18 50

Stiller's Schuhwarenhaus G.m.b.H.
Magdeburg, Breiter Weg 23